Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
31 (1897)

172 (26.7.1897)

urn:nbn:de:gbv:45:1-673590

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner und Ant. Parussel, Haarenstraße 5. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 172. Oldenburg, Montag, den 26. Juli 1897. XXXI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Der Fall des „kleinen Sozialisten-Gesetzes.“

(Stimmungsbild aus dem preußischen Abgeordnetenhause.)

Berlin, 25. Juli.

Auf den gestrigen Tag können die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses ohne Unterschied der Parteien stolz sein. Mag das Ergebnis der gestrigen Sitzung, die definitive Ablehnung der Vereinsgesetznovelle mit 209 gegen 205 Stimmen, sie mit Freude oder mit Wehmut erfüllen, an die Thatsache werden sie sich alle noch lange mit Genugthuung erinnern, daß seit langen Jahren zum erstenmal wieder eine Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses von der Bevölkerung der Reichshauptstadt als sensationelles Ereignis ersten Ranges angesehen wurde. Dichtgedrängte Scharen belagerten, Einlaß heischend, die Thore des hohen Hauses; jeder Theater-Direktor hätte seine helle Freude an dieser Menge gehabt, die um ein Billet sich fast die Hälse brach und, als kein Drängen und Bitten mehr half, sich damit begnügte, dem Einzug der beliebtesten Kräfte in die politische Arena bewundernd zuzuschauen. Es ließ sich nicht verkennen, daß sich die Gunst der Menge diesmal ausschließlich den Männern der Opposition zuwandte. Namentlich der Abgeordnete Richter wurde, als er der Droschke entstieg, mit Hoch- und Hurrarufen begrüßt.

Im Hause herrschte eine kaum erträgliche Schwüle. Auf den Tribünen war jedes kleinste Plätzchen besetzt; für die Berichterstatter war der Zugang zu ihren Sitzen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden; sie mußten sich mit Mühe durch die dichten Reihen der auf den Gängen der Tribünen stehenden Zuschauer durchwinden, die nur zu ihrem Vergnügen da standen, und mancher Berichterstatter, der im Schweiße seines Angesichts seiner mühevollen Pflicht oblag, blickte mit staunender Bewunderung auf die Schar der seltenen Gäste, die in dieser erstickenden Atmosphäre fünf Stunden lang standhielten, ohne es nötig zu haben.

Im Sitzungssaale war der Hauptanziehungspunkt vor Beginn der Sitzung die nationalliberale Partei. Von ihr hing das Schicksal der Vorlage ab. Anteilsvoll erkundigten sich die Mitglieder der anderen Parteien bei den Führern der Nationalliberalen nach den Ziffern der Umfallsliste. Der siegesgewissen Parole, die diese ausgaben: „Außer Schoof fällt keiner um“, wurde zunächst nicht recht getraut. Allmählich aber begann man, an die heroische Standhaftigkeit der Nationalliberalen zu glauben. Einen starken Eindruck machte es, als der nationalliberale Abgeordnete Wallbrecht, der vor einigen Tagen bei einem Sturz mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen hat, mit dem Arm in der schwarzen Binde im Hause erschien. Auch die stärksten Zweifler erkannten an diesem Beispiel der Pflichttreue, wie ernst es diesmal den Nationalliberalen mit ihrer Opposition war.

Während der ersten Reden wurden private Zählungen veranstaltet. Sie kamen sämtlich zu dem Ergebnis, daß später die wirkliche Abstimmung bestätigte: Die Vorlage ist mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt. Während oben das Publikum in fieberhafter Spannung der Entwickelung der Dinge entgegensah, verbreitete sich unten das Ergebnis der vorläufigen Zählungen auf allen Seiten und trug erheblich zur Verminderung des Interesses an dem Fortgange der Debatte bei.

Auch der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, wußte, als er das Wort ergriff, bereits, daß die Sache, für die er zu sprechen hatte, verloren war. Daraus erklärt sich die Resignation, die aus den einleitenden Sätzen seiner Rede sprach. Aber in demselben Augenblick, in dem er die Niederlage der Regierung konstatieren mußte, verstand es der neue Vizepräsident des Staatsministeriums mit außerordentlicher Geschicklichkeit, die Debatte in ganz andere Bahnen zu lenken. Vor der Bedeutung seines groß angelegten wirtschaftlichen Zukunftsprogramms verschwand der Gegenstand, der gestern zur Abstimmung stand, den Zuhörern fast völlig aus dem Gesichtskreis. Das Haus sah sich nicht einer Regierung gegenüber, die über eine empfindliche Niederlage zürnt und grollt, sondern einer Regierung, die unbekümmert um einzelne Differenzen die große Mehrheit des Hauses zu gemeinsamem Streben nach großen und weiten Zielen auffordert. Es war ein anderer Ton, als man ihn seit langer Zeit vom Regierungstisch gehört hat, ein Ton, der, wenn er früher angeschlagen worden wäre, das starke Anwachsen der oppositionellen Strömungen im Lande vielleicht verhindert hätte. Gestern wirkte diese staatsmännisch ruhige Programmentwickelung mitten im wilden Kampf der Leidenschaften, der um die Vereinsgesetznovelle entbrannt war, im ersten Augenblick befremdend; später aber konnte man deutlich wahrnehmen, daß sie auf die Nationalliberalen und auch auf das Centrum nicht ohne Eindruck blieb.

Auch der Abgeordnete Richter schien diesen Eindruck zu fürchten. Er hatte sich zunächst nicht auf die Rednerliste setzen lassen, weil der Sieg sicher war und er den endlichen Triumph nicht verzögern wollte. Herrn von Miquel's Programmrede aber konnte er nicht unerwidert lassen. Den Ton der Versöhnlichkeit in der Rede des Ministers überhörte er; er sah nur das Bemühen, die Aufmerksamkeit des Hauses und vielleicht auch die des Landes von dem Kampfe um das Vereinsrecht abzulenken, und bemühte sich nun seinerseits, den Zukunftsbildern des Ministers das Bild der Gegenwart in grellen Farben entgegenzustellen. Er fand mit der Bemerkung, daß die Programmrede des Ministers ebenso gut von einem Gegner des Vereinsgesetzes hätte gehalten werden können, auch die lebhafte Zustimmung der Mehrheit des Hauses, wie es ihm überhaupt gelang, die Aufmerksamkeit des Hauses wieder von den luftigen Höhen der Miquel'schen Zukunftspläne abzulenken und auf die Vereinsgesetznovelle zu konzentrieren.

Die scharfe Erwiderung, die Herr von Miquel unter lebhaftem Beifall der Rechten Herrn Richter zuteil werden ließ, bewies, daß die Zeiten vorüber sind, wo Richter'sche Reden vom Regierungstische kein Wort der Abwehr fanden. An dem definitiven Ergebnis der Beratung konnte und sollte sie nichts ändern.

Daß die Regierung auf die Ablehnung der Vorlage vorbereitet war, geht aus der Thatsache hervor, daß alle Maßregeln zum Schluß der Session bereits getroffen waren. Drei Stunden nachdem die Vereinsgesetznovelle gefallen war, traten beide Häuser des Landtags zu der gemeinsamen Schlußsitzung zusammen, die den üblichen Verlauf nahm, und die Abendschnellzüge führten die Landboten wieder den Wäldern oder dem Meeresstrande zu, den sie für einen Tag, einer schweren Pflicht gehorchend, ungern verlassen hatten.

Sozialpolitisches.

Ueber Pensionskassen für städtische Arbeiter in Dresden, Frankfurt a. M. und Stuttgart teilt die „Soziale Praxis“ folgendes mit:

Drei deutsche Großstädte haben fast gleichzeitig in den letzten Wochen sozialpolitische Beschlüsse bezüglich ihrer städtischen Arbeiter gefaßt. Der Rat der Stadt Dresden veröffentlichte Bestimmungen für eine bereits anläßlich der Centenarfeier mit 50,000 Mk. Grundkapital gegründete Stiftung „Unterstützungskasse für städtische Arbeiter“. Darin heißt es, daß ein Recht auf Unterstützung niemandem zustehe. Unterstützt werden Witwen und Waisen solcher städtischen Arbeiter, die wenigstens zehn Jahre ununterbrochen bei der Stadt beschäftigt waren und sich „gut geführt“ haben. Die Unterstützung fällt weg, wenn die Hilfsbedürftigkeit aufhört oder die Unterstützten „sich der Wohlthat unwürdig machen“. Sie beträgt 120 Mark für eine Witwe und 60 Mark für eine Waise im Maximum jährlich. Verwaltet wird die Kasse ohne jede Zuziehung von Arbeitern von einem Ausschuß, der aus drei Ratsmitgliedern und drei Stadtverordneten besteht und endgiltig entscheidet. — In Frankfurt a. M. stimmten die Stadtverordneten am 13. Juli einer „Pensionskasse für städtische Angestellte, Bedienstete und Arbeiter“ zu. Die jährlichen Aufwendungen für die Kasse wurden zunächst auf 45,000 Mk. berechnet, für die nächsten Jahre aber ein Etatsposten von 50,000 Mk. für notwendig gehalten, damit allmählich der Betrag gesammelt werde, der versicherungstechnisch zur Fundierung einer solchen für 1200 Personen berechneten Kasse erforderlich ist. Ein Rechtsanspruch auf die „Pensionen“ wurde nicht zugestanden und keine Beiträge eingeführt. Gegenüber den zu erwartenden Aufwendungen wurde betont, daß ein Teil derselben auch sonst, von der Armenpflege, hätte geleistet werden müssen. Neben die Witwen- und Waisenversorgung tritt noch die Pension für invalide städtische Arbeiter selbst, nach Zurücklegung des 65. Lebensjahres. Die Wartezeit ist wie in Dresden auf zehn Jahre festgesetzt; der Vorschlag des sozialpolitischen Ausschusses, sie auf fünf Jahre zu ermäßigen, fand beim Plenum der Stadtverordneten keine Annahme: die Arbeiter günstiger als die Beamten zu stellen, liege kein Anlaß vor, namentlich da sie zumeist in jungen Jahren in den städtischen Dienst treten. Nur die neue Bestimmung, daß für das Witwengeld die zehnjährige Dienstzeit keine unbedingte Voraussetzung sein soll, fand Zustimmung. An dem Personenkreis der Empfänger wurde nichts geändert, der Maximalsatz des Ruhegehalts dagegen von 50 Prozent des Lohnes auf 75 Prozent erhöht. Da die staatlichen Invalidenrenten in Anrechnung kommen, so zahlt die Stadt von den Pensionen nur einen Teilbetrag aus, dessen Höhe sich freilich derzeit nicht berechnen läßt, weil die Invaliditätsrenten jetzt geringer sind als später, andererseits aber die Stadt voraussichtlich häufig Pensionierungen von Arbeitern eintreten lassen muß, wo die Voraussetzungen der Invaliditätsrente (ein Drittel der Erwerbsfähigkeit) noch lange nicht gegeben sind. Irgend eine Mitverwaltung der Arbeiter bei der Pensionskasse wurde auch in Frankfurt ebenso wenig beschlossen, wie die Arbeiter vorher zur Sache gehört worden waren. — In Stuttgart hatte der Oberbürgermeister die Errichtung einer „Unterstützungskasse für städtische Lohnarbeiter“ beantragt, welche unter fast denselben Bedingungen wie in Dresden und Frankfurt nur „Jahresgratialien“ an dauernd erwerbsunfähige städtische Arbeiter verabreichen sollte. In der Gemeinderatssitzung vom 2. Juli wurde mitgeteilt, daß das frühere einzige sozialdemokratische Bürgerausschußmitglied Kloß zu den Vorverhandlungen zugezogen gewesen sei. Er habe geäußert, man möge die Arbeiter vor allem mit Beiträgen verschonen, sie hätten deren genug zu zahlen; so sei man zum beantragten Gratialiensystem gekommen.

Dagegen wandte sich der zweite Bürgermeister mit dem Antrag, statt der Gratialien die Vorarbeiten für eine regelrechte Kasse zu beschließen, die durch Beiträge der Stadt und der Arbeiter unterhalten werde und klagbare Ansprüche auf Pension gewähre. Und dieser Antrag fand einstimmige Annahme, während das Gratialiensystem nur für die bereits jetzt arbeitsunfähig gewordenen und inzwischen auszuscheidenden Arbeiter der Stadt beschlossen und dafür die Summe von 20,000 Mark bewilligt wurde.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat den Abgeordneten Schoof, der bei der Abstimmung über das Vereinsgesetz für die Vorlage stimmte, ausgeschlossen und ihm dies in folgendem Schreiben mitgeteilt:

„Hochgeehrter Herr Kollege! Sie werden selbst das Gefühl haben, daß nach den Vorgängen des heutigen Tages Ihr längeres Verbleiben in unserer Mitte unmöglich geworden ist. Nachdem Sie ein freiwilliges Ausscheiden verweigert haben, bleibt uns nichts übrig, als Ihnen die Mitteilung zu machen, daß in der soeben veranstalteten Fraktionssitzung einstimmig der Beschluß gefaßt ist, Sie nicht mehr als Mitglied betrachten zu können. Mit hochachtungsvoller Empfehlung! Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses. J. A. v. Eynern.“

— Die ersten weiblichen Fabrikinspektoren in Deutschland wird das Großherzogtum Hessen haben, wo in den Voranschlag des Etats für die Finanzperiode 1897/1900 die Mittel für die Anstellung zweier Assistentinnen der Fabrikinspektoren eingestellt worden sind. Sie werden den Beamten der beiden in Hessen bestehenden Aufsichtsbehörden unterstellt. Die Aufsichtsbefugnisse gelten einstweilen nur für ganz spezielle, die Frauenarbeit betreffende Gebiete und solche Betriebe, in denen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die anderen Bundesstaaten verhalten sich noch immer in dieser Frage mehr oder weniger ablehnend.

— Wie sich immer mehr herausstellt, genügt der Nordostseekanal für wirklich große Kriegsschiffe in vielen Fällen noch durchaus nicht. So schreibt die „M. P. Korr.“ und fügt hinzu: Es wird deshalb früher oder später die Frage von neuem zur Erörterung gelangen müssen, ob sich nicht durch eine weitere Vertiefung der Fahrrinne Schwierigkeiten beseitigen lassen, die allerdings namentlich dann leicht in die Erscheinung treten, wenn auf dem Kanal gleichzeitig Kriegs- und Handels- respektive Küstenfahrzeuge verkehren und einander auszuweichen gezwungen sind.

— Der deutsche Gesandte in Peking beabsichtigt mit seinen englischen und amerikanischen Kollegen in der Hauptstadt des himmlischen Reichs eine Schule zu errichten, in der junge begabte Chinesen Unterricht in den europäischen Sprachen, vor allem in Deutsch, Englisch und Französisch, erhalten sollen. Die Kosten für Gebäude, Einrichtung, Lehrmittel u. s. w., sind auf 300,000 ℳ veranschlagt, während die jährlichen Unterhaltungskosten der Schule mit 60,000 ℳ in Anschlag gebracht sind. Die Anregung hierzu ist von einem amerikanischen Missionar ausgegangen, der sich jetzt nach Shanghai begeben hat, um bei der dortigen europäischen Kaufmannschaft auf dem Wege der Subskription die Gelder aufzubringen. Er hat die besten Aussichten auf Erfolg. Das Projekt hat auch vielen Anklang bei den Chinesen selbst gefunden; neben vielen hohen Beamten in Peking, die unserem Gesandten gegenüber sich sehr erfreut ausgesprochen haben, hat der Direktor der chinesischen Schiffahrtsgesellschaft, Chan, 3000 ℳ für das Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Ausland.

England.

Das neueste Heft der „Quartally Review“ bringt von einer anscheinend hochgestellten, gut unterrichteten Persönlichkeit einen sensationellen Artikel über die endgiltige Lösung der

Landesbibliothek Oldenburg

orientalischen Frage, worin der Vorschlag gemacht wird, die Türkei nach dem Vorbilde Polens zu teilen. England, so meint der Verfasser, solle sich trotz aller traditionellen Vorurteile mit Rußland verständigen. Egypten und Syrien müßten England, Kleinasien und Armenien Rußland, Macedonien und Albanien Oesterreich zufallen. Eine Verständigung Englands mit Rußland sei auch wegen der sichtlichen Tendenz Deutschlands, sich mit Frankreich gegen England zu alliieren, dringend notwendig. Der Artikel schließt mit der Anregung einer persönlichen Intervention der Königin Viktoria, unter welcher die Intervention unbedingt Erfolg haben müßte.

Rußland.

In Warschau ist ein weitverzweigtes Komplott gegen die Regierung entdeckt worden. Unter den Verhafteten befinden sich die reichen Brauereibesitzer Gebrüder Benisch und Young, deren Etablissements von der Behörde gesperrt wurden.

Orient.

In der Botschafterkonferenz am Sonnabend accepitierten die türkischen Delegierten fast alle Bedingungen. Man erwartet nunmehr in der morgen, Dienstag, stattfindenden Sitzung die Unterfertigung der Friedenspräliminarien.

Südamerika.

Wie der „Intern. Korrespondenz" aus Madrid geschrieben wird, erhielt die spanische Regierung von ihrem Gesandten in Buenos Aires und Montevideo telegraphische Berichte, wonach die Lage in Südamerika als eine sehr gespannte zu betrachten ist. Die Aufständischen in Uruguay haben infolge der ihnen von argentinischer Seite zugesandten Unterstützungen während der letzten Woche derartige Vorteile errungen, daß der Präsident Borda sich genötigt sah, mit ihnen in Unterhandlung einzutreten. So wurde zwar eine Waffenruhe zwischen den streitenden Parteien vereinbart, aber die Aufständischen werden dieselbe sicherlich benutzen, um weitere Verstärkungen heranzuziehen. Dagegen hat die Regierung von Uruguay um diplomatische Unterstützung bei Brasilien und Chile nachgesucht, damit diese Staaten bei der argentinischen Regierung wegen der von ihr geduldeten Umtriebe gegen den Bestand der Republik Uruguay Vorstellungen erheben möchten. In Rio de Janeiro ist man auch jedenfalls durch die Absichten Argentiniens auf Uruguay sehr beunruhigt. Denn wenn erst dieser Staat an Argentinien „angegliedert" sein würde, dürften sehr bald auch die gleichen Absichten bezüglich Südbrasiliens, der Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catharina auftreten, wo ja während der letzten Jahre oft genug Auflehnungen gegen die Centralregierung von Rio stattfanden. Ebenso aber sieht auch Chile, das mit Argentinien noch immer einige Grenzstreitigkeiten auszufechten hat, keineswegs mit freundlichen Blicken auf die Vorgänge in Uruguay, die also leicht zu einem allgemeinen Kriege der südamerikanischen Staaten führen könnten.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 26. Juli.

○ **Vom Tage.** Wie ein Wunder wirkte der Wetterumschlag, der ganz unerwartet einen schönen Sonntag bescherte. Schon am Sonnabend Abend war der rauhe Sturm, untermischt mit Regen, gewichen und der Aufenthalt im Freien erträglich. So erfreute sich denn das schöne Militär-Doppelkonzert in der „Union" eines guten Besuches. Die stattlichen Musiker des Hannoverschen Königs-Ulanen-Regiments wetteiferten überaus erfolgreich mit der sieggewohnten Kapelle unserer Einundneunziger, die unter Meister Ehrichs Führung sich immer mehr zu einem Musterorchester für vornehme Konzertmusik entwickelt. Den größten künstlerischen Erfolg des Abends errang sich Herr Stabstrompeter Fischer mit der meisterhaft vorgetragenen, charakteristischen und melodiösen Fantasie für Cornet à Piston von Nock. Herr Fischer bewies auf das glänzendste, daß er nicht nur ein schneidiger Dirigent von geläutertem Geschmack ist, sondern daß er auch Anspruch auf den Ruhm eines ganz vorzüglichen Piston-Virtuosen erheben darf. — Von imponierender Wirkung war der dritte Teil des Konzertprogramms, da sich hier beide Kapellen zusammen hören ließen. Hinreißend schön gelangen da besonders die zwei Fanfaren für Heroldstrompeten, auch die Schlußnummer „Retraite der Kavallerie, Zapfenstreich und Gebet" war von großem Eindruck. Das Publikum ehrte beide Kapellen fortwährend durch stürmische Beifallsbezeugungen. — Gestern — der Tag war majestätisch schön angebrochen — pilgerte schon früh ein zahlreiches Publikum auf allen Wegen zur Stadt hinaus, Vereine und Gesellschaften sah man Ausflüge unternehmen usw. Für die Zurückgebliebenen übte das Rennfest auf der Donnerschweer Bahn seine Anziehungskraft aus, umsomehr, da es schon am Morgen in der Stadt bekannt war, daß der am Hofe eingetroffene fürstliche Besuch, unseres Kaisers volkstümlicher, allverehrter Bruder Prinz Heinrich, der Seeheld, und der jugendliche Herzog von Mecklenburg, der Bruder unserer Erbgroßherzogin, gleichfalls Seeoffizier, mit dem Erbgroßherzoge dem Rennen beiwohnen würden — eine hohe Ehre für unsere Radfahrer und besonders für den festgebenden Radfahrerverein von 1884. Da war es zu verwundern, daß das Nachmittagskonzert der uniformierten Knabenkapelle in der „Union" überhaupt noch so verhältnismäßig gut besucht war. Der Reiz der Originellität hatte hier seine Wirkung nicht verfehlt. Die frischen, hübschen Jungen, deren Leistungen ihrem Lehrer hohe Ehre machten, wurden denn auch tüchtig angestaunt und ihren Darbietungen lohnte ein Applaus, wie ihn sich sonst nur sehr verdiente Künstler holen. Verschiedene Nummern mußten die jugendlichen Jünger der Frau Musika da capo spielen. Dem Abendkonzert machte der eingetretene Regen leider einen argen Strich durch die Rechnung. Wünschen wir darum den kleinen Künstlergästen für das heutige Abschiedskonzert gutes Wetter und zahlreichen Besuch!

* **Vom Hofe.** Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen und Se. Hoheit Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, welche am Sonnabend Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 5.55 Uhr von Wilhelmshaven kommend zum Besuche der Erbgroßherzoglichen Herrschaften hier eintrafen, sind bereits gestern Abend 10.12 Uhr wieder nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Gestern Morgen statteten die Hohen Herren Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in Rastede einen Besuch ab und kehrten von dort gegen Mittag hierher zurück. Abends fand im Elisabeth-Anna-Palais Familientafel statt. — Admiral Prinz Heinrich ist heute Morgen an Bord des Flaggschiffes „König Wilhelm" als Kommandant der ersten Division des Geschwaders bereits wieder in See gegangen.

* **Kirchliche Nachrichten.** Der Kirchen-Gemeinde Rastede sind zur Wahl eines Pfarrers genannt: Pfarrer Rodick in Wildeshausen, Pfarrer Janßen in Pakens und Pfarrer Stotz in Neuenburg. Dieselben werden ihre Gastpredigten in obiger Reihenfolge am 8, 15. und 22. August d. J. halten, worauf die Wahl am folgenden Sonntag unter Leitung des Geh. O.-K.-Rats Hansen stattfinden soll. — Die Einführung des Pfarrers A. Bultmann in das Amt eines fünften Pfarrers in Oldenburg soll am 5. September d. J. durch Geh. K.-Rat Ramsauer vorgenommen werden. — Auf den 8. August d. J. ist eine Kirchenvisitation in Wiefelstede und auf den 15. August d. J. eine solche in Bockhorn angesetzt.

* **Ein Sonderpersonenzug** zu ermäßigten Fahrpreisen wird am Mittwoch, den 28. Juli d. J., von Wilhelmshaven nach Varel gefahren, der um 2.47 nachmittags von Wilhelmshaven abfährt und um 3.33 nachmittags in Varel eintrifft. Die Rückfahrt ab Varel erfolgt mit den Zügen 7.48 und 11.03 abends.

* **Eine deutsche Einheitsstenographie** soll bekanntlich durch Verschmelzung des Stolze'schen und des Schrey'schen Systems erstrebt werden. Vor jetzt einem Jahre gelangten die ersten Nachrichten über diese Bewegung in die Oeffentlichkeit. Die Verhandlungen, an denen die hervorragendsten Vertreter der Schulen Neu-Stolze, Schrey und Velten teilnahmen, sollen in einer Konferenz, die vom 7. bis 9. August d. J. nach Berlin einberufen ist, beendet und ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Eine große Stenographie-Versammlung, die von Vertretern der verschiedenen Systeme zahlreich besucht war, gab in Köln ihrer freudigen Zustimmung zu dem Einigungswerk Ausdruck.

B. **Der junge Ausschlag** an den auf der Staulinie stehenden, im vorigen Jahre gekappten Ulmen zeigt bereits, wie das in diesem Maße nur bei der Ulme der Fall ist, ein überaus üppiges Wachstum und sind die mächtigen, jetzt keineswegs mehr den Eindruck kahler Stümpfe machenden Stämme von unten bis oben mit dichtem und saftigem Grün bedeckt.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Dem jetzt im Druck erschienenen Berichte über die 31. Jahresversammlung und der Delegiertenversammlung vom 30. und 31. März d. J. entnehmen wir hinsichtlich der in unserem Lande bestehenden Zweigvereine folgendes: Von den Zweigvereinen im Großherzogtum Oldenburg unterhält der Verein Oldenburg eine mit Kaffeeschenke verbundene Volksküche, welche sich auch im Jahre 1896 eines guten Gedeihens erfreute. Direkte Armenunterstützung wird nur in besonderen Ausnahmefällen gewährt; dagegen erhalten die als Gemeindeschwestern thätigen Diakonissen eine regelmäßige Beihilfe zur Beschaffung von Verbandzeug für arme Kranke, sowie der Gemeindekirchenrat eine regelmäßige Gabe für die kirchliche Armenpflege. — Seitens des Vereins zu Ahrensboek wurden 37 arme Kinder mit Kleidungsstücken beschenkt, welche von den Vereinsdamen selbst gefertigt waren. Hilfsbedürftige Kranke bekamen kräftiges Mittagessen und in außerordentlichen Notfällen auch Barunterstützung. — Der Verein zu Brake macht es sich zur Aufgabe, unbemittelten kranken Personen in der Stadtgemeinde Krankenspeise zu verabfolgen, und leitet und unterhält die durch Sammlung freiwilliger Beiträge im Jahre 1881 gegründete Kinderbewahranstalt, jedoch unter selbständiger und völlig gesonderter Rechnungsführung. In der Anstalt hat wiederum für Kinder und arme alte Leute eine Weihnachtsbescherung stattgefunden, zu welcher die Stadtbewohner in der bereitwilligsten Weise Mittel und Gaben zur Verfügung gestellt hatten. — Aus der von dem Vereine in Delmenhorst unterhaltenen Volksküche wurden 10,765¼ Portionen an Erwachsene und 5561 Portionen an Kinder verabfolgt. In der Kinderbewahranstalt wurden 18 Kinder beaufsichtigt. — Gemeinsam mit der städtischen Armenpflege, der Diakonie und dem städtischen Frauenvereine hat der Zweigverein zu Eutin Notleidenden und Kranken des Fürstentums Hilfe gewährt. An den bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten, nämlich dem Julienhospital, der Bewahranstalt und der Volksküche, war der Verein, wie früher, beteiligt. An 23 Konfirmandinnen der Volksschule wurde je ein von den Vereinsdamen zugeschnittenes Hemd mit der Bedingung geschenkt, daß die Kinder es in den Handarbeitsstunden der Schule selbst nähen sollten. Die diesjährige Sammlung für die zu selbstständigem Erwerb entlassenen Blinden der Kieler Blindenanstalt ergab 38 Mark 50 Pg. — Der Verein zu Jever unterhielt für die Gemeindepflege eine Diakonisse aus „Bethlehem" in Ludwigslust, welche 3339 Besuche und 68 Nachtwachen geleistet hat. — Der Verein in Varel unterstützt bedürftige Frauen durch Näh- und Strickarbeit und unterhält zwei Verkaufsstellen zur Veräußerung der für seine Rechnung angefertigten Wäschegegenstände. Er schickt ferner erholungsbedürftige Kinder in Sool- und Seebäder und leistet Notleidenden und Kranken im Einvernehmen mit der städtischen Armenpflege vielseitige Hilfe durch Mietsbeiträge, Nahrungs- und Stärkungsmittel, Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche.

* **Ueberfahren und schwer verletzt** wurde das zweijährige Kind des Schuhmachers Geiken aus der Alexanderstraße 30 dicht vor dem Hause der Eltern. Das kleine Mädchen wurde von dem Wagen eines unbekannten Landmannes umgerissen, sodaß das Pferd und ein Rad über das arme Kind hinweggingen. Der Führer des Wagens kümmerte sich nicht im geringsten um das Unglück, sondern spornte das Pferd zu schnellem Laufe an, sodaß die Feststellung von Namen und Herkunft für den hinzueilenden Vater des verunglückten Kindes unmöglich wurde. Das Opfer der Unvorsichtigkeit des Wagenführers liegt im Elisabeth-Kinder-Krankenhaus schwer danieder; wenn die Heilung keinen besonders glücklichen Verlauf nimmt, kann die Kleine dauernd siech bleiben.

B. **Schlägerei.** Auf der Ofenestraße fand Sonnabend Abend zwischen angetrunkenen jungen Leuten eine Schlägerei statt. Der eine der Kombattanten wurde sehr übel zugerichtet und entging weiteren argen Mißhandlungen nur dadurch, daß sich desselben ein Anwohner der Straße in sehr menschenfreundlicher Weise annahm.

* **Der verschwundene Anzug.** Ein Landmann aus Altenhuntorf, welcher am Sonnabend in unserer Stadt verweile, kaufte sich hierselbst einen neuen Anzug. Da er noch Besorgungen zu machen hatte, ließ er das Paket mit dem Anzuge in einer Wirtschaft liegen, um es später wieder abzuholen. Als jedoch die Zeit kam, daß unser Landmann sich nach Hause begeben mußte, dachte er nicht mehr an den Anzug, sondern ging ruhig seines Weges. Erst in der Nähe des „Grünen Hofs", wo er sein Geld nachzählte, fiel ihm das Paket wieder ein und er trat auch sofort den Rückweg an. In der Wirtschaft angekommen, mußte er nach vergeblichem Suchen die Erfahrung machen, daß das Paket verschwunden war. Mit den Worten: „Dat will ick woll wedder kriegen" ging er davon.

-k- **Boitwarden,** 25. Juli. Wie wir kürzlich mitgeteilt haben, hatten ca. 70 Einwohner unserer Ortschaft bei der Kaiserl. Postdirektion in Brake ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um Einrichtung einer Postagentur hiers. baten, oder, wenn das nicht angängig, um Abänderung in der Bestellung der Postsachen in der Weise, daß die Sachen, die mit dem Nachmittagszuge einlaufen, noch mit bestellt würden. Auf das Gesuch ist eine abschlägige Antwort erteilt.

-f- **Varel,** 25. Juli. Unsere Stadt wurde heute Nachmittag 4 Uhr durch Feuerlärm alarmiert. Es brannten Haus und Werkstatt des Zimmermanns Diedr. Jürgens. Obgleich ziemlich rasch durch die städtische sowie die Turner-Feuerwehr Hilfe am Platze war, brannte das Gebäude gänzlich nieder und konnte man sich nur darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen. Das Mobiliar wurde nur zum Teil herausgeschafft, weil sofort alles in lichten Flammen stand. Herr Jürgens soll leider nicht versichert haben, wieder eine ernste Mahnung für andere.

* **Eutin,** 25. Juli. Auf Veranlassung der Großh. Güter-Administration in Eutin wurde letzte Woche bei den Hufenpächtern auf den Großh. Fideikommißgütern im östlichen Holstein eine Füllenschau abgehalten zum Zwecke der Ankörung und Prämiierung. Hierbei erhielten Preise von je 80 ℳ die Pächter Landschoff in Schwienkuhl und Bartels in Langenhagen; Preise von je 40 ℳ die Pächter Bünning in Lassendorf und Bahr in Harmsdorf. Die prämiierten Tiere dürfen nur an Leute verkauft werden, die auf den Großh. Gütern ansässig sind. Von der Kommission wurden ferner 5 Stutfüllen angekauft, welche an hervorragende Pferdezüchter unter den Großh. Pächtern gegen mäßigen Preis abgelassen werden. — Dem Rindviehzuchtverein der Großh. Pächter im östlichen Holstein hat der Großherzog eine Beihilfe von 2400 ℳ zur Beförderung der Rindviehzucht bewilligt. Es sollen zu diesem Zweck mehrere junge Stiere der Holländer Rasse im Jeverlande angekauft und hierher eingeführt werden.

Aus den benachbarten Gebieten.

Bremen, 25. Juli. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Bundesfeste des Deutschen Radfahrer-Bundes, welches Tausende von Radfahrern aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes und aus Deutsch-Oesterreich in unsere Stadt ziehen wird. Schon jetzt haben sich die meisten Gäste beim Wohnungsausschuß angemeldet. Wohl an 6000 fremde Radfahrer sind zu erwarten. Um all den Gästen unvergeßliche Festtage zu bereiten, an die sie sich später gern erinnern, ist der Festausschuß von früh bis in die Nacht hinein bemüht, alles aufs beste vorzubereiten. Auf dem Festbureau herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Auf der Rennbahn an der Schleifmühle bauen Arbeiter die großen Tribünen zu den am Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. August stattfindenden Meisterschaftsrennen. Der Cirkus auf dem Grünen Kamp wird rechtzeitig fertig. — Am Sonntag, den 8. August, findet der große Preisfestzug statt, in welchem die auswärtigen Vereine gegeneinander in Wettkampf treten. Die Ehrenpreise zu den sportlichen Veranstaltungen sind vor einigen Tagen bei ersten hiesigen Firmen eingekauft, sie repräsentieren einen Gesamtwert von ca. 13,000 Mark und werden in den nächsten Tagen im Schaufenster der Firma Meyer u. Weyhausen, Sögestraße, ausgestellt werden.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Ein überaus lebhaftes Marinebild gewährt unser Kriegshafen seit der Ankunft des ersten Geschwaders. Draußen auf der Reede wiegen sich in der leicht wogenden See die Panzerkolosse der „Brandenburg"-Klasse, an ihrer Spitze „Kurfürst Friedrich Wilhelm," weithin kenntlich durch die kleine weiße Admiralsflagge im Topp, das Kommandozeichen des Geschwaderchefs, Vizeadmiral Thomsen. Und etwas weiter nach See zu in gleicher Höhe mit dem Fort Heppens folgen ein größeres und zwei kleinere Schiffe. Die charakteristischen Formen des ersteren sind weit über die Marinekreise hinaus bekannt als diejenigen des alten „König Wilhelm," der jetzt zum letztenmal die Amiralsflagge trägt. Wie einst ein preußischer Prinz der erste war, der sein Kommandozeichen auf das damals größte Panzerschiff der Welt setzte, so ist auch ein preußischer Prinz, der Bruder des Kaisers, der letzte, der als Flottenführer von diesem stolzen Schiff aus seine Befehle erteilt. Hinter dem „König Wilhelm" schaukelt sich ein Paar völlig einander gleichender Schiffe — „Sachsen" und „Württemberg" — beide kenntlich durch das Doppelpaar von Schornsteinen, welches nur diese beiden Schiffe in der Marine tragen. Nach Schluß der Herbstmanöver werden zwei von den vier Schornsteinen verschwinden. Zwischen den Schiffen des Geschwaders und dem Hafen herrscht ein fast ununterbrochener Verkehr. Boote und Pinassen gehen und kommen, um bald Offiziere und Mannschaften an Land zu setzen, bald Proviant und Postsendungen u. a. von Land an Bord zu nehmen. Der neue Hafen ist gefüllt mit Kriegsschiffen. Bei der Torpedowerft liegt die Torpedoflottille, die sich divisionsweise um das mit dem weithin sichtbaren zweigipfeligen Flottillenstande geschmückte Divisionsboot „D 2" gruppiert. An die Flottille reihen sich der massige Aviso „Greif" mit seinen 3 Schornsteinen, die gedrungenen Küstenpanzer „Frithjof" und „Siegfried" und endlich die kleinen Tender „Ulan" und „Hay."

Landesbibliothek Oldenburg

* Das zweite Rennfest
auf der Rennbahn des Radfahrervereins Oldenburg von 1884.

Das gestrige zweite große internationale Rad-Wettfahren hatte wiederum zahlreiche hiesige wie fremde Radfahrer nach hier gezogen, welche um die Palme des Sieges stritten. Auch ein ansehnliches Publikum war herbeigeströmt, um das interessante Schauspiel mit anzusehen. Verherrlicht wurde das Fest durch die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, sowie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen und Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, des Schwagers unseres Erbgroßherzogs. Die hohen Herrschaften waren nebst Gefolge von Rastede herübergekommen. Prinz Heinrich und Herzog Friedrich Wilhelm waren bekanntlich am Sonnabend zum Besuch der erbgroßherzoglichen Herrschaften hier eingetroffen und im Elisabeth Anna-Palais abgestiegen. Gestern weilten die fremden Fürstlichkeiten am Hoflager des Großherzogs in Rastede, von wo sie um 3 Uhr auf der Rennbahn ankamen, begrüßt von den Klängen der Oldenburgischen Nationalhymne. Der Vorsitzende des Vereins, Herr E. Winkler, geleitete die hohen Herren nach der Tribüne, von der aus sie mit großem Interesse die einzelnen Rennen verfolgten, die in einem Zeitraume von etwa 2½ Stunden erledigt waren. Bekanntlich sind alle drei Fürsten passionierte Radfahrer; sie nahmen darum mehrfach Gelegenheit, die Herren des Vorstandes ins Gespräch zu ziehen. Se. K. H. der Erbgroßherzog beglückwünschte den Vorstand auch zu der hübschen neuen Rennbahn, die für die Radfahrer Oldenburgs sicher eine rechte Freude sei und sehr zur weiteren Belebung des schönen und gesunden Sports beitragen werde. Die fürstlichen Herren ließen sich augenscheinlich auch das Oldenburger Bier gut munden, das sie sich auf die Plätze bringen ließen. In Begleitung S. K. H. des Erbgroßherzogs befanden sich Kammerherr v. Bothmer, Premierleutnant v. d. Busche und Hauptmann v. Dalwigk; S. K. H. Prinz Heinrich war von seinem persönlichen Adjutanten, Freiherrn v. Seckendorf, begleitet. Mit den fürstlichen Herren nahm auch das Publikum regen Anteil am Verlauf des Renntages und begleitete jedes Rennen mit großer Aufmerksamkeit.

Die Nennungen zu den einzelnen Rennen waren zahlreich erfolgt; verschiedene Fahrer zogen es jedoch vor Beginn der Rennen vor, zurückzutreten und nicht mit zu starten. In den meisten Fällen war die Bahn gut besetzt und bot namentlich in den Entscheidungsläufen ein äußerst belebtes und interessantes Bild. Leider kamen mehrere Unfälle vor, die jedoch alle noch ziemlich gut verliefen, sodaß ernstliche Verletzungen glücklicherweise nicht erfolgt sind. So kamen beim Niederrad-Vorgabefahren, in dem 15 Fahrer vom Start gingen, 3 zu Fall und deren Räder wurden bedeutend beschädigt. Ferner stürzte im Entscheidungslauf zum Ermunterungsfahren Herr H. Luttermann-Hannover, erhob sich jedoch, ohne großen Schaden genommen zu haben, sogleich wieder, mußte das Rennen dann aber aufgeben. Beim Bezirksfahren, welches nur von Mitgliedern des Bezirks Oldenburg gefahren wurde, stürzten die Herren Herm. Meyer und Karl Hadeler, gleichfalls ohne besonderen Schaden zu erleiden.

Im übrigen wurden die einzelnen Rennen programmmäßig durchgeführt, begleitet von den munteren Weisen der Dragonerkapelle, welche die jedesmaligen Sieger mit einem Tusch begrüßte. Die Resultate sind folgende:

1. Erstfahren.
(Entfernung 2000 Meter = 5 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 30, 20 und 10 Mk. 7 Fahrer starteten.)

1. Hans Schmoldt, Bremen	3 Min.	20⅙ Sek.
2. Heinrich Meyer, Oldenburg	3 „	20⅚ „
3. W. Kellner, Hude	3 „	20⅞ „

2. Gau-Verbandsfahren.
(Entfernung 3200 Meter = 8 Runden. Dem Ersten ein Ehrenpreis im Werte von 50 Mk., dem Zweiten und Dritten Ehrendiplome. 5 am Start.)

1. Herm. Woltjen, Bremen	6 Min.	1 Sek.
2. Aug. Müller, Oldenburg	6 „	1⅗ „
3. J. C. Elbrecht, Bremerhaven	6 „	1⅙ „

3. Hauptfahren.
(Entfernung 4000 Meter = 10 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 120, 80 und 60 Mk. 7 Fahrer starteten.) Bei diesem Fahren waren 2 Vorläufe über je 800 Meter.

1. Stoffregen, Hildesheim	7 Min.	⅖ Sek.
2. Aug. Ebeling, Hamburg	7 „	⅗ „
3. Herm. Woltjen, Bremen	7 „	1 „

4. Ermunterungsfahren.
(Entfernung 2000 Meter = 5 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 50, 30 und 20 Mk. 6 Fahrer starteten.) Auch in diesem Fahren fanden 2 Vorläufe über je 800 Meter statt.

1. Behrens, Geestemünde	3 Min.	25 Sek.
2. Hans Schmoldt, Bremen	3 „	25⅗ „
3. Heinr. Meyer, Oldenburg	3 „	25⅘ „

5. Niederrad-Vorgabefahren.
Entfernung 3200 Meter = 8 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 60, 40 und 20 Mk. 15 am Start.

In diesem Rennen stürzten, wie schon erwähnt, 3, 6 gaben das Fahren auf. Von den bleibenden 6 wurde

1. Behrens, Geestemünde	5 Min.	50 Sek.
2. August Müller, Oldenburg	5 „	50⅕ „
3. August Ebeling, Hamburg	5 „	50⅘ „

6. Bezirksfahren.
Nur für Fahrer des Bezirks 4 Oldenburg des Gau 2 Bremen des D. R.-B.
(Entfernung 3200 Meter = 8 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 40, 25 und 10 Mk. 6 fuhren.)

1. August Müller	5 Min.	42⅘ Sek.
2. Robert Hitzegrad	5 „	42⅞ „
3. Heinrich Meyer	5 „	43 „

7. Tandem-Vorgabefahren.
(Entfernung 3200 Meter = 8 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 100, 60 und 40 Mk.)

Dieses Fahren, welches in der Regel des Interessanten sehr viel bietet, wurde leider nur von 2 Paaren gefahren, da die übrigen angemeldeten sämtlich zurücktraten. Hiervon erhielt das eine Paar, Max Wallheimer-Oldenburg und Klingenberg-Bremen, eine Vorgabe von 150 Mtr. und gewann in 4 Min. 33⅗ Sek. gegen das zweite Paar, Stoffregen-Hildesheim und J. C. Elbrecht-Bremerhaven, welches in 4 Min. 40⅘ Sek. das Ziel passierte.

Hiermit hatten die Rennen ihr Ende erreicht. S. K. H. der Erbgroßherzog verabschiedete sich mit seinen hohen Gästen und Gefolge, von dem vielstimmigen „Allheil" der Radfahrer und den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" begrüßt. Auch das Publikum verließ größtenteils den Rennplatz, während die Fahrer dort blieben, um bei den Klängen der Musik der Preisverteilung beizuwohnen und die Sieger zu feiern. Alles in allem kann der Oldenburger Radfahrerverein von 1884 auf ein wohlgelungenes Fest zurückblicken. Das nächste Rennen ist auf den 29. August d. J. festgesetzt und wird sicherlich viele Teilnehmer bringen. An diesem Tage wird der Ehren-Wanderpreis JJ. KK. HH. des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Oldenburg von Herrn A. Stamm-Cassel verteidigt; auch wird ein Ehrenpreis des deutschen Radfahrer-Bundes ausgefahren.

Stiftungsfest und Fahnenweihe des Turnvereins Augustfehn.

Drum fröhlich, daß wir Turner sind,
Laßt's uns von Herzen sein,
Und für die Sache treu gesinnt
Den Namen nicht entweihn!
Im Herzen Gott, voll Mut die Brust,
Voll Kraft ein jedes Glied,
Für's Gute rege Lieb' und Lust,
Im Mund ein deutsches Lied!

Augustfehn, 25. Juli.

Ein hübscher Festtag war der heutige Tag für Augustfehn und besonders für den hiesigen Turnverein, welcher unter zahlreicher Beteiligung der Turner und der sonstigen Bevölkerung der Umgegend in Verbindung mit dem Stiftungsfest das schöne Fest der Fahnenweihe feierte. Herrlicheres Wetter hätte man sich nicht wünschen können. Im Gegensatz zum Sonnabend lachte die Sonne vom heiteren, wolkenlosen Himmel herunter und schien ihre helle Freude zu haben an dem frisch-frei-fröhlich-frommen Thun und Treiben der Turnerschar. Der später eintretende Regen konnte die Festesfreude nicht sehr stören. Der Empfang der auswärtigen Turner und Festgäste war gegen 2 Uhr beendet und alle versammelten sich auf dem Festplatze, einer Wiese hinter Struß' Gasthof, woselbst das Schauturnen stattfand. Die exakten Freiübungen (Stabübungen) wurden von dem Turnwart Herrn Westerholt geleitet. Sodann folgten Geräteübungen am Reck, Barren und Pferd (anschließend Kürturnen). Geturnt wurde von den Vereinen Augustfehn und Westerstede. Wir dürfen wohl sagen, daß Altmeister Jahns Lehre und Beispiel auch im Ammerlande, speziell in Augustfehn, gute Früchte gezeitigt haben.

Nach dem Schauturnen, welches etwa um 3 Uhr beendet war, wurde der Festakt — Einweihung der neuen Turnerfahne — abgehalten. Nach dem Absingen des Liedes „Ich hab' mich ergeben" hielt Herr Pastor Allihn die Weiherede, etwa folgenden Inhalts:

„Verehrte Festgenossen! Namens derjenigen, die das Vergnügen gehabt haben, den turnerischen Leistungen des festgebenden Vereins zuzusehen, darf ich den Turnverein von ganzem Herzen beglückwünschen. Denn wo Mut und Ausdauer herrschen, wo die Sache energisch betrieben und vertreten und etwas geleistet wird, da darf man Vertrauen hegen. Darum „Gut Heil" allen deutschen Turnern, „Gut Heil" insbesondere dem Turnverein Augustfehn. Nach fünf Jahren der Arbeit hält der Verein heute seinen Ehren- und Freudentag der Fahnenweihe. Und mit Stolz darf der Verein das neue Banner entfalten, denn die eben gesehenen Leistungen des Vereins haben bei uns den Eindruck hervorgerufen, daß an den Turnabenden nicht Spiel und dergleichen getrieben wurde, sondern edle Lernlust und Arbeit galt. Und auch nur dadurch kann erworben werden, was als Ziel der Leistungen angestrebt wird. Wir freuen uns dieses Ehrentages! Schon die Zuschauermenge, das Ausschmücken des Ortes sind Zeichen der Sympathie und Anerkennung, daß der Verein die edlen Ziele, die die deutsche Turnerschaft verfolgt, hoch hält und ihnen entgegenstrebt. Fürwahr, es ist ein hohes Ziel, das die deutsche Turnerschaft verfolgt, und der Segen ein großer. So lange geturnt wird bei uns, so lange herrscht auch bei uns im Volke ein gesunder Geist. Zurückgreifend in die alte Geschichte, möchte ich als Beispiel die Hellenen anführen. Deren „olympischen Spiele" waren wahrlich nicht umsonst. Wann zerfiel das römische Reich? Als die Jugend sich immer mehr einem leichtfertigen Lebenswandel hingab. — Wir freuen uns, daß in Deutschland immer und immer mehr geturnt wird. Wem kommt das zu gute? Dem Vaterlande. Nur wenn demselben eine Macht zur Seite steht: Frisch — fromm — fröhlich — frei, dann kann es „ruhig sein". So haben Sie in dem gesungenen Liede gelobt: Ergebenheit dem Vaterlande. Darum: Germania sei's Panir! Frisch — fromm — fröhlich — frei! Gut Heil allzeit!"

Der Turnwart entfaltete jetzt die neue Fahne. Herr Haake-Westerstede hielt darauf eine kurze Ansprache, die die gute Harmonie betonte, welche zwischen den Vereinen Westerstede und Augustfehn herrscht, und übergab einen vom Verein Westerstede gestifteten Fahnennagel, der sogleich eingeschlagen wurde. Herr Orth, als Sprecher, erstattete im Namen des festgebenden Vereins den Dank.

Darauf traten die Vereine zu dem Festmarsch durch den Ort an. Inzwischen füllte sich der Struß'sche Saal schon mehr und mehr für den folgenden Kommers, sodaß schließlich die Turner kaum noch Platz finden konnten. Lieder und Toaste wechselten in rascher Folge miteinander ab und schnell strich die Zeit dahin. Telegramme, die vom Oldenburger Turnerbund, vom Bürgerfelder Turnerbund und einem ehemaligen Mitglied des Vereins einliefen, wurden verlesen und mit lebhaftem Bravo begrüßt. Nach dem Kommers begann dann endlich der Ball, der die fröhliche Schar noch lange beisammenhielt.

Telegraphische Depeschen
und Neueste Nachrichten.

BTB. **Madrid,** 26. Juli. In der St. Peterskirche in Sevilla wurden, wie gemeldet, die Leichen von 26 Kindern gefunden. Die Kinder waren nicht ermordet, vielmehr hatten die Eltern derselben aus Aberglauben den Kirchendiener bewogen, die Leichen in der Kirche unterzubringen, statt sie auf dem Kirchhofe zu beerdigen. Der Kirchendiener ist verhaftet worden.

BTB. **Petersburg,** 26. Juli. Der „Nowoje Wremja" zufolge hat der Staat in Sewastopol eine Schiffswerft für den Preis von 1,900,000 Rubel angekauft.

BTB. **Paris,** 26. Juli. Die Panama-Kommission sandte eine Abordnung an den Justizminister, um ihn um die Mitteilung gewisser Aktenstücke, namentlich solcher, betr. Cornelius Herz, zu bitten. Da der Justizminister entgegnete, diese Aktenstücke seien nicht in seinen Händen, richtete die Kommission ein Protestschreiben an ihn und vertagte sich sodann bis auf eine Woche vor dem Wiederzusammentreten der Kammer.

BTB. **Madrid,** 26. Juli. Der „Imparcial" veröffentlicht einen Bericht aus Manilla, dem zufolge der Aufstand in der Provinz Cavite fortdauert. Eine spanische Truppenabteilung sei in den Bergen von San Mateo überfallen worden und habe 200 Mann verloren. Die Aufständischen nehmen ihre Zuflucht zum Guerillakriege.

Wettervoraussage
für Dienstag, den 27. Juli:
Warmes, zeitweise heiteres, vorwiegend wolkiges bis trübes Wetter mit Regen, vielfach Gewitter. Später Abkühlung.

Oster's berühmte **Cheviots, Loden, Kammgarn** zu feinen, modernen Anzügen und Paletots sind laut tausenden von Dankschreiben aus d. höchst. Kreisen in **Qualität u. Preiswürdigkeit unübertroffen. Muster kostenfrei** direkt von **Adolf Oster, Mörs a. Rhein Nr. 60.**

Anzeigen.

Folgende, größtenteils
Nachlaßgegenstände,
als: 2 Sofas, 6 Polsterstühle mit rotem gepreßten Plüschbezug, 3 mah. Polsterstühle, 6 Rohrstühle, 4 Rüschenstühle, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Leinenschrank, 1 Blumentisch, 2 Waschtische, Bettstellen mit Matratzen, div. Bilder, Torf- und Kohlenkasten, 1 gr. Kronleuchter von Krystallglas, 2 Sofas mit Fantasiebezug, passend für Wirtschaften, Kokusläufer und Teppiche, 1 gr. Spiegel mit Goldrahmen, Gardinenstangen, Rosetten, 1 Spieltisch, 1 Kommode, 1 Fleischhackmaschine, 1 Petroleumkochmaschine, 1 Vogelbauer, 1 Plätteisen und viele sonstige Haus- und Küchengeräte
werde ich am
Mittwoch, den 4. August d. J., nachm. 2 Uhr,
in **Doodt's Etablissement** (Inh. C. Nolte) hies. öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist versteigern. **W. Köhler,** Aukt.

Oldenburgische Staatsbahn.

Mittwoch, den 28. Juli d. Js., wird ein **Sonderpersonenzug** in folgendem Fahrplan von Wilhelmshaven nach Varel gefahren:

Wilhelmshaven	Abf. 2,47	nachm.
Bant	„ 2,52	„
Mariensiel	„ 2,59	„
Sande	„ 3,06	„
Ellenserdamm	„ 3,17	„
Dangastermoor	„ 3,27	„
Varel	Ank. 3,33	„

Zu diesem Zuge werden in Wilhelmshaven und Bant Fahrkarten 2. und 3. Klasse zu den bekannten ermäßigten Preisen ausgegeben, welche für die Rückfahrt mit den Zügen 7,48 und 11,03 abends von Varel Giltigkeit haben.
Großh. Eisenbahn-Direktion.

Busch
wird bis auf weiteres noch abgenommen. Lieferungstag: jeden Dienstag in Zwischenahn.
Torsholt. **Hobbiejanßen.**

Schulsache.

Eversten. Am **Mittwoch,** den **28. Juli d. J.,** nachm. 6 Uhr, sollen in Holze's Wirtshause hiers. verschiedene **Malerarbeiten** an den Schulgebäuden zu Eversten ausverdungen werden. **Kayser,** Jurat.

Kreyenkamp (Elmendorf). Unterzeichnete wünscht ihre zu Kreyenkamp belegene **Köterei** mit Antritt auf Mai k. J. bezw. Herbst d. J. im ganzen oder geteilt zu verheuern. Land kann nach Belieben beigegeben werden.
Auch ist Unterzeichnete nicht abgeneigt, die Stelle zu verkaufen.
Witwe von Waaden.

Metjendorf. Zu verk. 10 Ferkel, 8 Wochen alt.
Gerh. Wilken.

Bloherfelde.
10 Mk. Belohnung demjenigen, welcher mir die Thäter, die mir in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend sämtliche Blumen und Stachelbeeren gestohlen haben, so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann. **M. Janssen.**

Osternburg. Glasschürer **August Banse und Ehefr.** hies. lassen ihr zu **Drielakermoor** am Herrenwege belegenes, erst vor einigen Jahren neu erbautes **Wohnhaus,** enthaltend 4 geräumige gute Wohnungen, nebst ca. **7 Scheffelsaat Ackerländereien,** vorzügl. Bonität, mit Antritt zu November d. J. oder Mai k. J. öffentlich meistbietend verkaufen und ist zweiter Verkaufstermin auf
Montag, den 2. August d. J., nachm. 6 Uhr,
in **Reuße's Gasthaus** hies. angesetzt.
Von der Kaufsumme kann auf Wunsch der größte Teil verzinslich stehen bleiben.
Kaufliebhaber ladet ein
A. Bischoff, Aukt.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 3 Polsterstühle, 1 Rohrstuhl. Mittelgang Nr. 1.

Täglich **frische Seefische** empfiehlt die **Fischhandlung „Nordsee," Gaststraße 6.**

Arbeiter erhalten die Fische jeden Sonnabend zu ermäßigten Preisen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf eines Gasthofes zu Zwischenahn.

Der Gastwirt **J. H. Röben** hierselbst beabsichtigt wegen Aufgabe der Wirtschaft seinen hier im Orte günstig belegenen

Gasthof

mit Antritt zum 1. Mai 1898 oder früher zu verkaufen.

Das vom einheimischen sowie reisenden Publikum gern besuchte Etablissement ersten Ranges enthält außer komfortablen Gast- und Speiseräumen eine Reihe sehr guter Logierzimmer, geräumige Wohnzimmer und Küche, großen Keller, sowie im Nebengebäude Stallungen und Lagerräume.

Ferner einen sehr gut gepflegten Zier- und Gemüsegarten.

Seiner günstigen Lage halber — unmittelbar am Marktplatz — eignet sich die Besitzung auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Kaufliebhaber wollen sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Zwischenahn. **Feldhus,** Aukt.

Große Keller- u. Lagerräume, Einfahrt Mottenstr., sind zum 1. November zu vermieten. **G. Boycken.**

Große Betten 12 Mark
mit rothem Inlet
und gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen).
In besserer Ausführung . . . . Mk. 15,—
desgleichen 1½-schläfrig . . . . . 20,—
desgleichen 2-schläfrig . . . . . 25,—
Versand zollfrei bei freier Verpack. geg. Nachnahme.
Rücksendung oder Umtausch gestattet.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsberger Straße 39.
Preisliste gratis und franko.

Tietze's Muchëin

oder **„Keine Fliegen mehr"**

in Zimmern, Küche u. Stall. Bestes gefahrloses Mittel. Es tötet die lastigen Insekten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tötet es **Schwaben, Motten, Russen, Wanzen** etc. Zu haben in Paketen à 10, 25 u. 50 Pfg. nur echt in **Oldenburg** bei Herrn **L. Fasch,** Drogerie, **Paul Herrmann,** Staustr. 7. [153

Guten reinschm. Kaffee, ½ kg von 70 ₰ an (2 kg 2,70 ℳ).
Guten gebrannt. Kaffee, ½ kg v. 1 ℳ an.
Oberl. Graupen, b. gr. Quant. ½ kg 10 ₰.
Feinste mürbekoch. Erbsen, ½ kg 12 ₰.
Kleine **weiße Bohnen,** ½ kg 11 ₰.
Guten **groben Reis,** ½ kg 13 ₰ (à kg 25 ₰).

Ferner empfehle:

Besten ger. **ammerl. Speck,** à ½ kg 70 ₰ (2 kg 2,60 ℳ).
Besten ger. **ammerl. Schinken,** ½ kg 85 und 90 ₰.
Plock- und Cervelatwurst.
Käse, holst. u. ostfries., à ½ kg 20 ₰.

Carl G. Hayen.

Eine gut gehende

Gastwirtschaft,

am liebsten auf dem Lande, wird zum 1. Jan. oder April auf mehrere Jahre zu pachten gesucht.

Offerten unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Staubmühlen „Amazone"

vereinigen die Arbeit einer **Staubmühle, Windfege** und **Trieur** in **einer** Maschine.

Garantie für große und gute Leistung.

Allein-Verkauf:

M. L. Reyersbach,
Mittl. Damm 2.

Von der Reise zurück.

Burgtorf.

Oldenburger Schützen-Verein.

Das diesjährige

Schützenfest

findet am

8. und 9. August

statt.

Die Verpachtung der Budenplätze

ist auf

Mittwoch, den 4. August, nachm. präzise 4 Uhr,

auf der **Festwiese** beim „Schützenhofe" angesetzt.

Die Direktion.

Empfehle als **äußerst billigst:**

Ia schnittreifen Rahmkäse,

per Pfund **70** ₰. **Wilh. Dreyer, Rosenstr. 41.**

So lange der Vorrat reicht:

Prima Butter-Brechbohnen,

per 4 Pfund-Dose **70 Pfennig.**

Wilh. Dreyer, Rosenstr. 41.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 27. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen beim Wirt Paradies zu Osternburg:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Hängelampe, 6 Stühle mit Rohrgeflecht, 1 Lehnstuhl, 5 Bilder, 4 Vasen mit künstl. Blumen, 4 silberne Taschenuhren mit Kette, 8 neusilberne Eßlöffel, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 4 Fach Fenstergardinen mit Halter, 2 Fenster Rouleaux, 1 Teppich, 8 Schoner, 1 Steppdecke, 3 Spreedecken, 1 Sommer-Ueberzieher, 1 grauer Herren-Anzug, 1 Schaukelpferd und verschiedene andere Hausgeräthschaften

zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Wünsche ca. 400 Mtr. gebrauchte

Feldbahn

zu kaufen. Bitte um Offerten.

Ferd. Hausing,
Haus Hansing bei Nordenham.

Eine ½ Stunde von der Stadt entfernt belegene

Stelle,

groß ca. 24 Scheffels.,

habe ich mit Antritt zum nächsten Herbst oder später preiswert **zu verkaufen.**

E. Memmen, Aukt., Kurwickstr. 3.

Jeden Morgen 9 Uhr erhalte Sendung feinster dickfleischiger Schellfische, groß, mittel und klein, **Butt, Scholle, Seehecht** 15—17 ₰, **Rotzunge, Steinbutt** ꝛc. zu billigsten Tagespreisen. **Neue Ember Heringe Stück 5 Pfg., größte fette 7 u. 10 Pfg.**

H. Braun, Achternstr. **53.**

Verkauf einer Wiese.

Petersvehn. Der Anbauer Hermann Battermann hierselbst beabsichtigt seine im Wold **belegene Wiese,** groß 2,1971 ha, mit Antritt zum 1. November d. J., eventuell auch 1. Mai n. J., öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist hierzu **zweiter und letzter Termin** auf

Sonnabend, den 31. Juli d. J., nachm. 7 Uhr,

in Wilh. Kayser's Wirtshause hierselbst angesetzt.

Im ersten Termin sind 6000 ℳ geboten.

Die Wiese wird jährlich zweimal gemäht und liefert gutes Heu.

Kaufliebhaber ladet ein

E. Memmen, Aukt.

Ulsen Kamerad Heinr. Bischoff to sin morgigen Geburtsdag een donnerndes Hoch! dat de ganze Möhl' wackelt un wenn se of awer Kopp fallt.

Of he sick woll wat marken lett?

Grösste

Auswahl bei billigsten Preisen in

Fahrrad-

Glocken, Laternen, Sätteln, Uebersätteln, Luftpumpen, Schraubenschlüsseln, Schraubenziehern, Kettenbürsten, Kotschützern, Cyclometern, Schmier- u. Brennölen, Oelkannen, Hosenhaltern, Gepäckträgern, Kettenschlössern, Pneumatics ꝛc.

M. L. Reyersbach.

Dreschmaschinen,

Fabrikat: **Hch. Lanz, Mannheim,** unübertroffen in solider Ausführung, leichtem Gang, gutem Ausdrusch, empfiehlt als

Hand- u. Göpel-Maschinen, Glattstroh-Dresch-Maschinen

M. L. Reyersbach,

General-Vertreter für Hch. Lanz.

An Plätzen, wo noch nicht vertreten, suche ich tüchtige Vertreter.

Apfelsinen,

süß u. saftreich, empf. **D. G. Lampe.**

Prima Nagelholz,

mild gesalzen, bei Stücken von 3—6 kg und im Anschnitt empf. **D. G. Lampe.**

Ger. **Aale,** grobkernigen neuen **Kaviar, Appetitfild, Sardellen, Sardinen,** feinste neue **Matjesheringe,** à Stück 15 ₰, **marin. Heringe,** à Stück 10 ₰, empf.

D. G. Lampe.

Frische Cocosnüsse

mit Milch empf. **D. G. Lampe.**

Billig zu verk. 1 f. n. **Cylinderhut.** Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohnungen.

Gesucht auf November eine kleine **Wohnung,** Stube, K., K. und Torfraum, für eine ordentliche Frau. Offerten unter **A. G. 20** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zum 1. Novbr. 1 **Arbeiter-Wohnung** mit Land zu vermieten. Näheres bei **Aug. Westerhoff,** Hotingsgang 6.

Zu verm. auf Nov. eine sep. **Oberwohn.** Mietpr. 225 ℳ. Humboldtstr. 16.

Logis für 2 j. Leute. Haarenstr. 45

Osternburg. Zum 1. Nov. ein **junges Mädchen** als Mamsell und ein **Mädchen,** welches melken kann. Bremerstr. 21.

Verlorene und nachzuweisende Sachen

Westerholt bei Wardenburg. Entlaufen am 19. Juli e. schwarz. **Hund,** an Brust, Schwanz u. Füßen etwas weiß, hört auf d. Namen Hektor. Um Auskunft wird gebeten. **Chr. Heinen.**

Großenmeer. Vermisse seit 5 Wochen vom Kamp „neue Feld" zu Vorwerkshof bei Elsfleth ein schwarzbuntes **Ochskalb,** auf beiden Vorderfüßen E. H. gebrannt, Knopf im Ohr, Zeichen und Schnuppen. Auskunftgeber 10 ℳ Belohnung. **Eilert Hillmer.**

Vakanzen und Stellengesuche.

Gesucht zum 1. August für hier 2 Kleinknechte, 15—17 J., 3 Großknechte auf sof.

Johannisstr. 13. Frau Blumensaat.

Gesucht auf sofort oder 1. Aug. mehrere Mädchen, j. Mädchen zum Kochen erlernen, ferner fixe Kellnerlehrl.

Johannisstr. 13. Frau Blumensaat.

Erholung bedürft. j. Mädchen vom Lande f. in einer kl. naturärztl. Familie in Oldenburg z. Erlernung d. Haushaltes gegen etwas Vergütung sofort oder später liebv. Aufnahme. Off. X. 100 an die Expedition d. Blattes.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Union-Garten.

Dienstag, den 27. Juli:

Extra großes Militärkonzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Oldenburg. Dragoner-Regiments Nr. 19,** unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeter Feuße.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰.

L. Nolte.

Union-Garten.

Heute,

Montag, den 26. d. Mts.:

Letztes Konzert

einer **Oldenburgischen Knaben-Kapelle in Uniform**

(im Alter von 8—11 Jahren)

unter Direktion des Herrn **J. D. Huntemann.**

Anfang abends **8** Uhr.

Entree **30** ₰.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

J. D. Huntemann.
L. Nolte.

NB. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Bürgerfelde.

Gesangverein „Eintracht."

Am **Donnerstag, den 29. Juli: Singen.** Besonderer Angelegenheit halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Marie Menke
Friedrich Meyer

Verlobte.

Kirchhatten, im Juli 1897. **Sage.**

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 25. Juli 1897. Heute Morgen 9½ Uhr entschlief nach einer schweren Operation meine innigstgeliebte Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Anna Gesine Hohn,** geb. Meyer, im 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

H. G. Hohn nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juli, vorm. 9 Uhr, vom Evang. Krankenhause aus auf dem neuen Kirchhof statt.

Danksagung.

Radorf, den 26. Juli 1897. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen herben Verluste meines lieben Mannes sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Frau Rohde und Angehörige.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Th. Döring, Hude; Dr. med. Hermann Becker, Düsseldorf. — Gestorben: Magnus Kolschen, Rodenkirchen, 3 J.

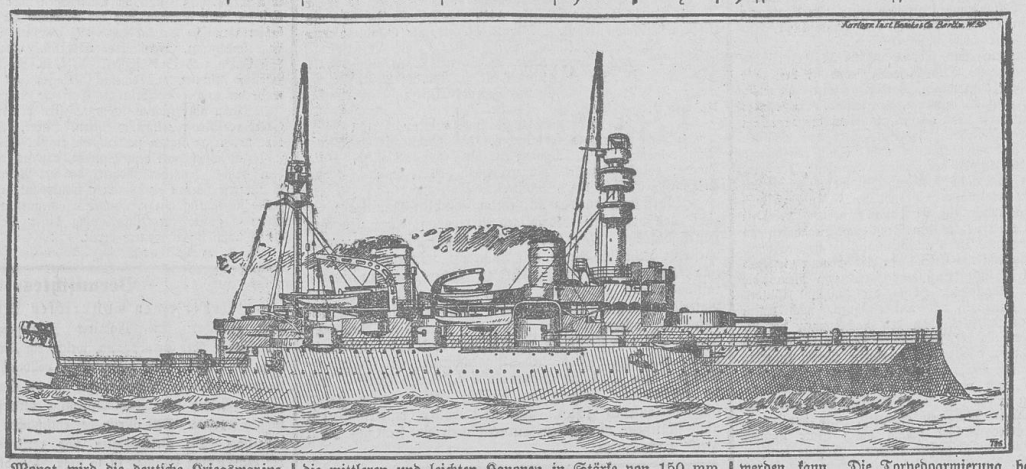
Verantwortlicher Redakteur: O. Rentsch. Verlag und Rotationsdruck von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 172 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 25. Juli 1897.

Zum Stapellauf des neuesten deutschen Panzerschiffes I. Klasse.



Noch in diesem Monat wird die deutsche Kriegsmarine eine weitere Stärkung durch den Stapellauf des Panzerschiffes I. Klasse Ersatz „Friedrich der Große“, eines Schwesterschiffes des seiner Vollendung entgegengehenden Schiffes „Kaiser Friedrich III.“ erfahren. Wir bieten deshalb unsern Lesern beistehend ein Bild dieses Schiffes, wie es sich nach seiner Fertigstellung dem Beschauer präsentieren wird.

Das neue Schiff ist ganz aus Stahl gebaut und besitzt bei einer Länge von 125 m, einer Breite von 20 m und einem Tiefgang von 7,8 m ein Deplacement von 11,000 Tonnen à 20 Centner. Drei Schrauben, welche von drei, getrennt von einander aufgestellten, zusammen über 13,000 Pferdekräfte indicierenden Maschinen getrieben werden, sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen oder 33,5 km in der Stunde verleihen. Die Manövrierfähigkeit wird, da man durch Vor- und Rückwärtsgang der einzelnen Schiffsschrauben die Wirkung des Steuerruders unterstützen kann, eine sehr große sein. Das Schiff erhält einen Gürtelpanzer aus Nickelstahl von 300 mm Stärke. Dasselbe Material wird zur Panzerung der Türme für die schweren Geschütze in Stärke von 250 mm und der Brustwehren für die mittleren und leichten Kanonen in Stärke von 150 mm verwendet. In ungefährer Höhe der Wasserlinie wird ein horizontales, flach gewölbtes, 75 mm starkes Panzerdeck die im unteren Schiffsraum liegenden, vitalen Teile des Schiffes (Kessel und Maschine) gegen die Sprengwirkung feindlicher Geschosse von oben schützen. Gegen die zerstörende Wirkung feindlicher Torpedoschüsse ist das Schiff mit einem doppelten Boden und einem sich an der ganzen Schiffswand hinziehenden Zellensystem versehen, durch welches verhindert werden soll, daß bei erhaltenen Leckagen am Schiffsboden größere Abteilungen des Schiffes voll Wasser laufen.

Die artilleristische Armierung ist dieselbe wie bei „Kaiser Friedrich III.“ und besteht aus vier langen 28 cm-Geschützen, welche zu je 2 in einem Turme vorn und hinten im Schiff Aufstellung gefunden haben, sodann in Einzelkasematten und hinter Brustwehren achtzehn 15 cm, zwölf 8,8 cm und vierundzwanzig 5 cm-Schnellfeuerkanonen, sowie 20 Maschinengewehren. Die Aufstellung der Geschütze ist so gewählt, daß fast ebenso viele Geschütze gleichzeitig nach vorn, als nach einer Seite abgefeuert werden können. Das Schußfeld jedes einzelnen Geschützes ist sehr groß, sodaß die Ausnutzung der Artillerie auf diesem Schiffe als eine vorzügliche bezeichnet werden kann. Die Torpedoarmierung besteht aus 5 Stück Unterwasserlancierrohren, von denen 1 im Bug und die anderen 4 als Breitseitrohre eingebaut sind.

Bei dieser neuen Schiffsklasse ist die schwere Artillerie zu gunsten einer stärkeren mittleren Artillerie wesentlich beschränkt worden. Während auf den nur 900 Tonnen kleineren Schiffen der Brandenburgklasse die Artillerie aus 6 schweren, 6 mittleren und 8 leichten Geschützen besteht, setzt sich auf den Schiffen des neuen Typ die Artillerie aus 4 schweren, 18 mittleren und 36 leichten Geschützen zusammen, und die Zahl der Maschinengewehre ist hier von 8 bei den Schiffen der Brandenburgklasse auf 20 gestiegen. Die Takelage besteht aus 2 Masten, von denen der vordere ein Gefechtsmast mit Gefechtsmarsen ist, während der hintere nur Signalzwecken dient.

Zum Schlusse mag hier noch erwähnt werden, daß als Ersatz für den 30 Jahre alten Panzerkreuzer „König Wilhelm“ ein gleiches Schiff wie das vorstehend kurz beschriebene gebaut werden soll, sodaß nach Fertigstellung des demnächst in Angriff zu nehmenden Baues, also im Jahre 1901, die deutsche Marine über drei ganz gleiche, 11,000 Tonnen große Panzerschlachtschiffe I. Klasse, außer den vier Schiffen der Brandenburgklasse, verfügen wird.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Dinklage.

Die Landwirtschaftliche Winterschule zu Dinklage versendet ihren dritten Jahresbericht. Der Schrift ist eine längere Abhandlung vorangeschickt, der wir folgendes entnehmen:

„Die gegenwärtige landwirtschaftliche Krisis mag manche vorübergehende Ursachen haben, aber sie hat auch gleichzeitig andere tiefere und andauerndere Ursachen; die meisten derselben rühren her von der Vervollkommnung der Transportmittel und von der Verbesserung des Loses der unteren Volksklassen. Sie endigen schließlich mit einem allgemeinen Fortschritt, aber sie haben nicht wenig schädliche Störungen und an manchen Orten den Untergang derjenigen Landwirte, welche die zur Erkenntnis der Heilmittel erforderliche Intelligenz und das zur Anwendung dieser Heilmittel notwendige Betriebskapital entbehren, im Gefolge. Diese Landwirte können nicht mehr die Maßregeln gebrauchen, die ihre Vorfahren anwandten; denn die Zeiten haben sich geändert. Sie gleichen Schiffern ohne Kompaß. Wohin sollen sie ihr Fahrzeug richten inmitten dieses unbekannten Meeres?

Was die jetzigen jungen Landwirte anbetrifft, so muß diese der Unterricht, den sie in der Fachschule empfangen haben, das am sichersten und raschesten Thunliche unter den obwaltenden Verhältnissen da, wo sie später berufen sind, die Landwirtschaft zu betreiben, kennen lehren. Die Schule will, so viel es in ihrer Macht steht, ihnen die Täuschungen und Mißgriffe ersparen.

Zu diesem Zwecke ist es aber notwendig, daß die jungen Leute, wenn sie sich später an der Spitze eines landwirtschaftlichen Unternehmens finden, zuerst die altherkömmliche Wirtschaftsweise annehmen. Wenn diese nicht mehr das Recht hat, zu bestehen, so hat sie es doch gewiß lange Zeit hindurch gehabt. Sie müssen beginnen mit dem Studium der bestehenden Zustände und wenn sie dieselben genügend erfaßt haben, dann sind sie berechtigt, Veränderungen vorzunehmen. Sie werden gleichzeitig die allmählichen Veränderungen begreifen, die im Laufe der Zeit unbewußt eingetreten sind und den beobachteten Schwankungen in den Ursachen gemäß werden sie logisch und mit Sicherheit die Wirkungen modifizieren lernen. Sie müssen den alten Praktikern gegenüber bescheiden sich verhalten, wie es jungen Leuten geziemt, die plötzlich über den ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen unterrichtet sind.

Es gab eine Zeit, wo man sich in Frankreich für die deutsche oder belgische Landwirtschaft begeisterte. Dann kam die Zeit der englischen Landwirtschaft. Der überintensive Betrieb wirbelt noch jetzt viel Staub auf. Man weiß, wie die Düngerlehre einige Zeit hindurch den Kunstdünger darstellte, als könne er den Stallmist vollständig auch in wirtschaftlicher Hinsicht ersetzen. Es sind etwa 35—40 Jahre her, als sich in Frankreich die Begeisterung für den Weinbau erhob. Man wollte überall Weinberge anlegen und sie überall nach der Methode von Guyot zustutzen. Der Dr. Guyot war ein glänzendes Beispiel dieser System-Menschen. Er ist gestorben mit allen seinen Illusionen in dem Momente, als die Phylloxera die Weinberge von Lanauedoc zu verheeren begann. Unsere heutige vergleichende Landwirtschaftslehre stellt nicht allein fest, daß die Kulturmethoden oder Betriebsarten mit dem Boden, dem Klima und den wirtschaftlichen Verhältnissen sich stetig ändern, sondern sie erforscht auch, noch welchen Gesetzen sie sich ändern müssen.“

Ueber Zweck und Einrichtung der Schule ist u. a. gesagt: „Die landwirtschaftliche Winterschule zu Dinklage hat den Zweck, die Söhne der Landwirte, in erster Linie des Amtsverbandes Vechta, und sodann, soweit dies Lehrkräfte und Räume gestatten, auch aus anderen Bezirken in den elementaren Grundlagen des landwirtschaftlichen Gewerbes zu unterrichten und auf Verbesserung und Hebung der Wirtschaftsbetriebe hinzuwirken. Zugleich soll die sittliche und religiöse Erziehung der Schüler Gegenstand besonderer Fürsorge sein.

Der ganze Kursus der Schule umfaßt zwei Wintersemester von Mitte Oktober bis Ende März des folgenden Jahres. Die Teilnahme am Unterricht im zweiten Wintersemester kann den Besuchern des ersten Semesters nicht dringend genug empfohlen werden, da der Lehrstoff auf zwei Winterhalbjahre verteilt ist.

Am Schlusse eines jeden Semesters findet eine öffentliche Prüfung der Schüler statt. Letztere erhalten bei dieser Gelegenheit ein Zeugnis. Die Schüler des ersten Semesters empfangen ein „Klassenzeugnis“, diejenigen, welche den Kursus absolviert haben, ein „Abgangszeugnis“.

Der Unterricht erstreckt sich auf I. Elementarfächer: Religion, Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Geographie. — II. Hilfswissenschaften: Chemie, Physik, Forstwirtschaft. — III. Landwirtschaftliche Fächer: Ackerbaulehre, Tierzuchtlehre, Pflanzenbaulehre, Drainage und Wiesenbau einschl. Nivellieren, Betriebslehre, Buchführung.

Die gute Aufnahme und die bedeutenden Erfolge, welche der im vorigen Frühjahre abgehaltene Frühjahrskursus zu verzeichnen hatte, veranlaßten den Schulvorstand, in diesem Frühjahr aufs neue einen Kursus zu planen.

Der Kursus begann am Mittwoch, den 5. Mai, morgens 7 Uhr, und wurde beim Beginn der Heuernte, gegen Johanni, geschlossen. Dem Kuratoriumsbeschlusse gemäß sollen zur Teilnahme zugelassen werden — gegen Entrichtung eines Honorars von 10 Mark für den ganzen Kursus — zunächst die aus der Oberklasse entlassenen Schüler, d. h. diejenigen, welche die landw. Winterschule während zweier Wintersemester besuchten und ein Abgangszeugnis empfingen, sodann diejenigen Schüler der Unterklasse (einsemestrige Besucher der landw. Winterschule), welche sich schriftlich verpflichten, das nächstfolgende Wintersemester die landw. Winterschule zu besuchen. Auch andere Teilnehmer finden bereitwillige Aufnahme. Gegenüber dem Vorjahre ist dem diesjährigen Frühjahrskursus ein wesentlich veränderter Arbeitsplan zu Grunde gelegt, da, den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegend entsprechend, auch der Belehrung über bäuerliche Viehwirtschaft ein gebührender Platz eingeräumt werden soll. Die theoretischen Unterweisungen füllen, wie bisher, die Vormittagsstunden aus, während die praktischen Uebungen und eine Arbeitsstunde zur Anfertigung der im theoretischen Teil des Kursus gestellten schriftlichen Aufgaben die Nachmittags-Stunden in Anspruch nehmen.

Das Wintersemester 1897/98 wird am Mittwoch, den 3. Nov. d. J., beginnen. Das Schulgeld beträgt 30 Mk. für jedes Semester und muß innerhalb vier Wochen nach dem Beginn des Unterrichts an den Herrn Rechnungsführer Diekmann in Dinklage für das ganze Semester im voraus gezahlt werden. In Ausnahmefällen kann das Kuratorium, besonders bei Schülern des 2. Semesters, das Schulgeld ermäßigen oder erlassen. Die Schüler finden passendes Unterkommen und gute Verpflegung bei Dinklager Bürgern gegen ein tägliches Entgelt von 1,20 Mk. an.

Damit die Schüler nicht zu unnützen Geldausgaben verleitet werden und in einer der Schulordnung widerstrebenden Weise ohne Vorwissen der Lehrer die Wirtshäuser besuchen, werden die Eltern dringend ersucht, ihren Söhnen ein nicht zu reichliches Taschengeld zukommen zu lassen. Außer den Anschaffungskosten der Bücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, welche, wie bereits erwähnt, etwa 20 Mk. betragen, würde für erlaubten Wirtshausbesuch der älteren Schüler ein Taschengeld von 10 Mk. während eines Wintersemesters vollauf genügen.

Noch einmal die holländischen „Millionen-Erbschaften.“

Sieben in Berlin, Bernburg, Halberstadt, Aschersleben, Suderode und Quedlinburg lebende Erbinteressenten der Nachlassenschaft des Johann Konrad Brandt in Amsterdam haben, wie wir berichteten, an den deutschen Reichstag Ende Juni eine Petition gerichtet, die dahin geht, „der kaiserlich deutschen Regierung diese Petition auf eine gründliche und abschließende Untersuchung über den Verbleib der den deutschen Erbinteressenten rechtmäßig zustehenden und bisher vorenthaltenen Erbgelder aus der Nachlaßmasse des im Jahre 1791 zu Amsterdam verstorbenen Johann Konrad Brandt zur Berücksichtigung zu überweisen.“ In dieser Angelegenheit, über die schon so unendlich viel geschrieben und gedruckt worden ist, hat die in Amsterdam erscheinende Wochenschrift nochmals umfassende Erhebungen angestellt, die wir unseren Lesern, da bekanntlich in unserem Lande gleichfalls eine Anzahl vermeintlich Erbberechtigter wohnen, unterbreiten wollen:

Im Jahre 1791 starb zu Amsterdam der Kaufmann Johann Konrad Brandt und hinterließ 300,000 Gulden, die seinem am 28. Juli 1786 errichteten Testament zufolge zur Hälfte seiner Urenkelin Johanna Conradina Hahn zufielen, falls diese das Alter von 25 Jahren erreichen und das Augsburger Glaubensbekenntnis ablegen würde, während die andere Hälfte seiner Enkelin Eva van Meurs, geb. Brandt, auszubezahlen war. Da die Urenkelin Johanna Conradina Hahn im Jahre 1792 starb, fiel deren Anteil, dem Willen des Erblassers zufolge, dessen Verwandten zu. Solche meldeten sich jedoch trotz wiederholter Aufforderung nicht, und so sprach denn das Gericht der Eva Brandt, Gattin des Munizipalrats Gerrit van Meurs, auch die zweite Hälfte des Nachlasses zu. Mit diesem im Jahre 1792 gefällten Schiedsspruch scheinen sich die gegenwärtigen Brandts nun nicht zufriedenstellen zu wollen. Sie wurden im vorigen Jahre in dieser Unzufriedenheit sehr bestärkt, als der Sohn des gegenwärtigen Ministers des Innern,

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. jur. van Houten in s'Gravenhage, in unvorbedachter Weise den Brandt'schen Interessenten gegenüber erklärte, daß er unter zewissen Bedingungen bereit sei, ihre Sache zu führen, weil er annehme, daß die Erbschaftsbesitzer den Einwand der Verjährung nicht erheben würden. Schon nach kurzer Zeit überzeugte er sich jedoch, daß die Betreibung der Angelegenheit aussichtslos sei. Er mochte wohl die Gewißheit erlangt haben, daß die eingehenden Erhebungen der deutschen Behörden die Widerlegung der Behauptungen der Erbprätendenten zu Tage gefördert hatten. Auch dürfte er bei seinen Forschungen auf die folgenden niederländischen gesetzlichen Bestimmungen gestoßen sein: Die Regierung hatte gewisse Behörden errichtet, die bis zum Jahre 1811 freigewordene herrenlose oder doch unsichere Nachlaßmassen in vorläufige Verwaltung nehmen und sodann an die zu ermittelnden Berechtigten abführen sollten. Als diese Behörden in den 50er Jahren mit ihrer Arbeit fertig waren, wurden sie wieder aufgelöst, und gleichzeitig wurde gesetzlich bestimmt, daß keine Ansprüche mehr auf alle diese bis zum Jahre 1811 angefallenen Erbschaften wirksam geltend gemacht werden könnten. Anderseits steht den Besitzern von Erbschaften nach holländischem Recht nach Ablauf von dreißig Jahren, vom Tage des Anfalls der Erbschaft gerechnet, der Einwand der Verjährung zu. Nach Prüfung der wahrheitsgemäßen Erhebungen müssen die vermeintlichen Brandt'schen Erben denn doch wohl zu der Einsicht gelangen, daß sie thöricht handelten, wenn sie ihr gutes Geld noch fernerhin für den Druck von Broschüren an den Reichstag wegwürfen. Denn angenommen, sie wollten durch einen Prozeß die Umstoßung des Urteils des Amsterdamer Gerichtshofes vom Jahre 1793, kraft dessen dem Gerrit van Meurs die nunmehr von ihnen beanspruchte Hälfte der 300,000 Gulden zugesprochen wurde, erzwingen, so würde ihnen, nach einem günstigen Verlaufe des Prozesses, von den Nachkommen des besagten Meurs doch jedenfalls der Einwand der Verjährung entgegen gehalten werden. Damit dürfte die Brandtsche Sache endgiltig abgethan sein. Nun noch einige warnende Worte an Leute, welche nicht Brandt heißen oder auch nicht mit einem Brandt, der Millionen hinterlassen haben soll, verwandt sind, wohl aber von anderer Seite holländische Millionen erwarten. Bis vor kurzem wurden die Amsterdamer Archive häufig durch Leute unsicher gemacht, die nach Millionen-Erbschaften suchten. Mehrere brachten gleich Dumme mit, die sie mit Zahlen und Namen, die sie gefälscht hatten, herauschten, worauf sie oft bedeutende Vorschüsse zu erlangen verstanden. Nachdem die städtischen Behörden dieses schändliche Treiben entdeckt hatten, schlossen sie solche Bücher ab und werden sie, unsern Erkundigungen zufolge, niemandem mehr zur Einsicht vorlegen, der nicht durch den Gerichtshof als dazu berechtigt erklärt wird. Dieser Beschluß hat unter vielen vermeintlichen Erbberechtigten böses Blut gesetzt und ihnen die häufig ausgesprochene Ansicht aufgedrungen, die Stadt Amsterdam habe sich in den Besitz der ihnen gehörigen Millionen gesetzt. Der Bürgermeister und der Gemeinderat haben gegen solche Anschuldigungen unsere Verteidigung nicht nötig; sie sind über so leichtfertig ausgesprochene Ansichten erhaben. Wir möchten nur die Leute, welche mit den Beschuldigern umgehen, warnen, sich nicht durch die vorgespiegelte Aussicht auf einen Anteil der zu erwartenden Millionen verleiten lassen, Vorschüsse zu leisten.

IV. Verbandsturnfest des Stadlander Turnverbandes.

-dt. **Elsfleth,** 25. Juli.

Es war im Jahre 1894, als sich auf Anregung des Braker Turnvereins die Turnvereine von Elsfleth, Brake, Neustadt (Strückhausen), Ovelgönne, Rodenkirchen und Nordenham zum Stadlander Turnverband zusammenschlossen. Nachdem nun die Vereine Nordenham und Neustadt die Feier des Verbandsfestes für dieses Jahr abgelehnt, wurde vom Vorstande des Verbandes beschlossen, das diesjährige 4. Verbandsfest in unserer Stadt abzuhalten und dafür der heutige Sonntag bestimmt. Daß Elsfleth sich zu diesem Ehrentage in ein prächtiges Festgewand gekleidet, braucht wohl nicht besonders betont zu werden; wohin man blickte, sah man Fahnen, Banner, Wimpel, Wappen und Embleme aller Art, die sich farbenprächtig von dem grünen Laub der Bäume abhoben. Da nun auch die liebe Sonne am heutigen Festtage ganz besonders freundlich vom Himmel lächelte, so waren nicht nur Turner aus obengenannten Orten, sondern auch andere Festteilnehmer in großer Menge nach hier geströmt. Die auswärtigen Turner, die meist mit dem Zuge 1,40 Uhr von Nordenham hier eintrafen, wurden von den hiesigen Turnern mit Musik am Bahnhof empfangen und dann zum Vereinslokal, Nagels Hotel, geleitet. Bald nach der Ankunft daselbst traf auch von Oldenburg der Turnverein „Jahn" in einer Stärke von etwa 25 Mann ein, jubelnd begrüßt von den anderen Turngenossen. Um 2½ Uhr wurde vor dem Vereinslokal Aufstellung zum Festmarsch genommen und bewegte sich der Festzug unter Vorantritt der Berner Musikkapelle durch die Deich-, Mühlen- und Steinstraße hinaus nach dem „Lindenhof" in Oberrege, überall bewillkommnet von den festesfrohen Elsflethern und stellenweise überschüttet von einem Blumenregen aus den Händen der hübschen Elsflether Damen. Gegen 4 Uhr begann unter den Linden des „Lindenhofes" das Turnen. Nach der Aufstellung begrüßte Herr Schiff-Elsfleth die erschienenen Gäste mit kurzen, herzlichen Worten und brachte der edlen Turnkunst, die nicht zum wenigsten auch in Elsfleth gepflegt werde, ein kräftiges „Gut Heil", in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Alsdann fanden von etwa 40 Turnern die Stabübungen statt, in Verbindung mit Ausfallstellungen aus dem Stand und der Kniebeuge. Den Beginn des Wettturnens bildete das „Schleuderballwerfen" auf der Wiese hinter dem Lindenhofsgarten, welches mit dem „Weitspringen" und „Gewichtstemmen" das volkstümliche Wettturnen ausmachte. Beim Schleuderballwerfen waren 30 m, beim Weitspringen 3 m als Minimum angenommen. Die Kugeln beim Gewichtstemmen hatten zusammen das ansehnliche Gewicht von 75 Pfund, je zweimaliges Heben ergab einen Punkt. Das Gerätewettturnen bestand in je drei Uebungen am Reck, Barren und Pferd. In der Pause nach dem Schleuderballwerfen trat zum erstenmal die letzten Winter hier gegründete Damenabteilung des hiesigen Turnvereins an die Oeffentlichkeit. In ihrer blauen, kleidsamen Tracht marschierten 26 junge Damen nach dem Marsch „Deutschland, Deutschland über alles" auf den Festplatz und führten dann unter der Leitung des Fräulein D. nach dem Liede „Nun ade du mein lieb' Heimatland" einen hübschen Reigen auf, der allgemeinen Beifall fand. Nicht weniger Beifall fand auch das nach dem Wettturnen arrangierte Riegen- und Kürturnen, bei denen einige Turner ganz Hervorragendes leisteten. Während dessen trat das Festkomitee mit dem Berechnungsausschuß zusammen, um die Sieger beim Wettturnen festzustellen. Das Resultat wurde etwa 6¾ Uhr verkündet und war folgendes:

a. Gerätturnen.

1. Preis Segborn-Elsfleth, 44½ Punkte; 2. Pr. Weimar-Elsfleth 40½ Punkte; 3. Pr. Kunkel-Elsfleth, 38¼ Punkte; ebenfalls 3. Pr. Fiedler-Elsfleth, 38¼ Punkte; 4. Pr. Wefer-Brake, 37 Punkte; 5. Pr. Probst-Brake, 36 Punkte; 6. Pr. Busse-Brake, 33¼ Punkte; 7. Pr. Logemann-Brake, 32 Punkte; 8. Pr. Bölings-Brake, 31¾ Punkte; 9. Pr. J. Hinrichs-Elsfleth, 31½ Punkte; 10. Pr. Boyn-Elsfleth, 30¼ Punkte.

b. Volkstümliches Wettturnen.

1. Preis Schnittger-Rodenkirchen, 20 1/10 Punkte; 2. Pr. Straßburg-Ovelgönne, 19 7/10 Punkte; 3. Pr. Gräyer-Elsfleth, 16 9/10 Punkte; ebenfalls 3. Pr. Müller-Elsfleth, 16 9/10 Punkte; 4. Pr. A. Hinrichs-Elsfleth 15 9/10 Punkte.

Die Sieger wurden mit einem schlichten Eichenkranz geziert und von dem jedesmaligen Verein mit einem kräftigen Hurra begrüßt. Nach der Preisverteilung hielt Herr Bankvorsteher Lehmkuhl-Brake eine Ansprache, in welcher er sämtliche Turner aufforderte, nicht zu ruhen, sondern immer rastlos weiter zu streben, damit, wenn einst Gefahr dem Vaterland drohen sollte, es starke, treue Kämpfer gebe, den Feind von unseren Grenzen zu halten. Nach dieser Ansprache begann auf dem Festplatze der Kommers und bald hörte man unter den Linden das Lied „Lindenwirtin, du junge" erklingen. Ein Ball im Vereinslokal („Nagels Hotel") und im „Lindenhofe" bildete den Schluß des in allen Teilen schön verlaufenen Festes. Wir aber wollen unseren Bericht nicht schließen, ohne allen Turnern noch ein kräftiges „Gut Heil" nachzurufen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingesandt" unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

In Wald und Flur.

Der so überschriebene Artikel unter dem Striche in Nr. 167 d. Bl. veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen:

Die Natur unseres Landes soll wenig belebt, soll tot sein? Wieso denn? Herr v. B. entrollt da allerdings ein hübsches Stück Stillleben: Kein Reh, kein Raubvogel ist in Wald und Flur zu sehen, nur Meister Lampe hoppelt über die weiten Flächen! Nur schade, daß das Bild gar zu subjektiv entworfen ist. Ich habe noch nie diese Oede gespürt. Freilich, daß einem auf Schritt und Tritt Rehe begegnen, darf man in unsern Gehölzen so wenig erwarten wie in andern deutschen Wäldern, ausgenommen in Wildgehegen. Aber will Herr v. B. mich begleiten, so kann ich ihm im „Urwalde", im „Fuhrenkamp" bei Neuenburg und in anderen Gebüschen Rehfährten zur Genüge zeigen und, wenn's glückt, auch Rehe in Rudeln. Die Zahl der Rehe hat, hauptsächlich wohl infolge der vermehrten Aufforstungen, in den letzten Jahrzehnten eher zu- als abgenommen trotz der Wildiebierei und Aasjägerei.

Sogar das Schwarzwild, das bereits ausgerottet war, tritt wieder auf und richtet in der Wildeshauser Gegend oft arge Verwüstungen auf Kartoffelfeldern an. Und auch an Rauchwild fehlt es nicht. Meister Reineke unternimmt von seinem sicheren Malepartus aus noch immer seine Raubzüge, und die Küchenabfälle vor seiner Burg zeugen von deren gutem Erfolge. Selbst Grimbart, der Dachs, so täppisch er auch erscheint, weiß sein Geschlecht noch vor dem Untergang zu sichern. Gar mancher Fischotterjäger läßt sich seine Fang- oder Schußprämie zahlen. Der Edelmarder veranstaltet seine wilde Eichhornjagd, der Steinmarder brandschatzt die Geflügelhöfe, und gar mancher Iltis geht in die ihm vom Bauer gestellte Falle.

Die Raubvögel sollen unser Land verlassen haben? Hat Herr v. B. nie gesehen, wie der Hühnerhabicht mitten im Dorfe auf eine Schar Hühner herabstößt und sein schreiendes Opfer in die Lüfte entführt, wie der Sperber die Sperlinge ins Dickicht scheucht, wie der Turmfalke über der Wiese rüttelt und nach Mäusen späht, wie die Rohrweihe über dem Schilf der Weserinseln kreist, wie der Mäusebussard oder der prächtige Rauhfußbussard auf dem Baumwipfel nach erfolgreicher Jagd sich der Ruhe und der Verdauung widmet? Hat ihn nie auf abendlichen Spaziergängen das schauerliche Hu-u des Waldkauzes oder das geisterhafte Vorbeischweben einer Schleiereule oder eines Käuzchens aus seinen dichterischen Träumen aufgeschreckt?

Ist ihm nie, wenn er zur Zeit einer Mäuseplage durch's Feld ging, die kurzohrige Eule zu Gesicht gekommen, die den Wanderer am hellen Tage ängstlich, aber geräuschlos umschwebt, da im Neste am Boden ihre Brut hockt? Nichts von alledem? Nun, dann kennt er eben unsere einheimischen Raubvögel gar nicht und sollte nicht über ihr Vorkommen urteilen.

Aber angenommen auch, alle diese Tiere fehlten unserer Natur, wäre sie da nicht noch belebt genug durch all' die munteren Sänger in Wald und Feld und Garten? Ich möchte die Gegend kennen lernen, die reicher ist an Drosselschlag und Nachtigallengesang und an dem mannigfaltigsten Liederklang all unserer kleinen gefiederten Gäste, als der Schloßgarten in Oldenburg und die Gebüsche der friesischen Wehde und des Ammerlandes. Und selbst von der als so einförmig verschrieenen Marsch, von der stillen Heide und dem öden Moor lasse ich nicht gelten, daß sie unbelebt seien. Nur hat jedes dieser Lebensgebiete sein besonderes, ihm eigenes Leben, das dem oberflächlichen Beobachter nicht so in die Augen springt. Wem das nicht einleuchten will, der lese Rahdens „Kruse Menten", dann wird ihm wenigstens eine Ahnung davon aufgehen, welch' ein Leben überall zu finden ist, wenn man nur offene Augen und ein empfängliches Herz hat.

Nun käme das Wasser. Was doch der Fischreiher und der Eisvogel am Flusse treiben mögen, wenn auch dort alles leer ist? Sie betrachten wohl wie Narcissus verliebt ihr eigenes Bild? (Nebenbei bemerkt: Wo in unserem Lande ist der Eisvogel so häufig, daß man diesen unseren „Kolibri" als gefährlichen Gast bezeichnen muß?) So entvölkert sind unsere Flüsse, Bäche, Teiche, Seen und Kanäle wahrlich nicht. Barsche, Hechte, Brassen, Rotfedern, Rotaugen, Weißfische, Karauschen, Gründlinge, Bitterlinge u. a. finden sich außer den Zugfischen in den ihnen zusagenden Gewässern bei uns nicht weniger zahlreich als anderswo, und eine etwaige Abnahme, die ich im allgemeinen nicht gerade bestreiten will, hat wohl mehr in Flußkorrektionen und stellenweise stattfindender Vergiftung des Wassers durch Fabrikabflüsse als in den Räubereien der Vögel ihren Grund. Darüber ist aber jedenfalls in den Industriegegenden mehr zu klagen als bei uns. Uebrigens will ich den Fischreiher nicht etwa in Schutz nehmen.

Merkwürdig wenig Respekt hat Herr v. B. vor der Leistungsfähigkeit eines Entenmagens und desto größeren vor der Widerstandsfähigkeit der Fischeier. Hat dem Herrn vielleicht der Kaviar einmal schwer im Magen gelegen? Man darf aber doch nicht gleich von sich auf eine Wildente schließen. Die verdaut ganz andere Sachen als Fischlaich. Hätte Herr v. B. einmal ein Stichlingsmännchen bei der Brutpflege beobachtet, wie eifrig es den Eiern frisches Wasser zufächelt, damit die Embryonen nicht ersticken, dann würde er nicht mehr glauben, daß der Fischlaich die immerhin etwas unsanfte chemische Behandlung, die ihm im Verdauungskanal der Ente widerfährt, ungefährdet übersteht. Es mag ja vorkommen, daß Enten und Sumpfhühner u. s. w. an Füßen und Gefieder zufällig Fischeier aus einem Gewässer ins andere tragen, aber wozu der armen Fischbrut die Sache so erschweren?

Darin aber stimme ich mit Herrn v. B. überein, daß er der Elster den Krieg erklärt. Elstern, Häher, Sperber, Würger und last not least Katzen sind unsere ärgsten Singvögelfeinde.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß sich immer mehr Menschen dem Zauber hingeben mögen, der der Natur in unserer Heimat so gut wie überall noch immer innewohnt, und daß kein Schriftsteller sie künftig wieder „unbelebt" nennen möge. Ich habe nur einige Beispiele zur Widerlegung dieser Behauptung angeführt; auf Wunsch stehen weitere bereit.

z. Z. Helgoland. **H. Schütte.**

Vermischtes.

Ueber einen mysteriösen Kindermord

wird gemeldet: Die Madrider Zeitungen berichten zahlreiche Einzelheiten über Greueltaten, welche ein Kirchenhüter der Peterskirche zu Sevilla und dessen Frau vollbracht haben sollen. Das Ehepaar lockte zahlreiche Kinder in die Sakristei und tötete dieselben. Bisher sind sechsundzwanzig verwese Kinderleichen gefunden worden. Das Motiv der entsetzlichen That ist noch nicht aufgeklärt. Die Beschuldigten sind verhaftet. Die Erregung in der Bevölkerung Sevillas ist so groß, daß die Behörden besondere Maßregeln ergriffen haben, um Unruhen zu verhindern.

* * *

Rauchende Stadtverordnete.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Stolberg äußerte vor Eintritt in die Tagesordnung Stadtverordneter Nix das Verlangen, die Versammlung möge beschließen, daß während der Stadtverordnetensitzungen geraucht werden dürfe. Die Verhandlung über diesen Antrag nahm, nach dem „Boten an der Inde", folgenden Verlauf: Stadtverordneter Lynen glaubt, wenn im Winter einmal das ganze Kollegium „am Knällern" sei, dies doch gerade keine Annehmlichkeit sein werde. Der Vorsitzende ist derselben Ansicht: wenn ihn auch persönlich das Rauchen nicht belästige, so werde es doch bei den beschränkten Raumverhältnissen zu Schwierigkeiten führen. Stadtverordneter Hammer: „Dann wollen wir warten, bis wir einen neuen Saal haben." (Heiterkeit.) Stadtverordneter Mayer: „Wir brauchen's ja nicht besonders zu beschließen! Wir könnten's aber vielleicht stillschweigend gestatten." Stadtverordneter Stang: „Dann kommen wir auch noch zum Bier." (Heiterkeit.) Vorsitzender: „Ich fürchte auch, daß wir uns dann schließlich von einer Bierbankversammlung nicht viel mehr unterscheiden würden." Darauf wurde die Angelegenheit verlassen.

* * *

Eine tragikomische Geschichte

erzählen Berliner Blätter von einem Kaufmann Karl Reichmann aus Mohrungen. R. zog Ende Mai in Berlin zu einer Frau H., Alt-Moabit, nachdem er bis dahin bei dem Hausverwalter J., Turmstraße, gewohnt hatte. Die Frau ließ ihn schon nach drei Tagen wieder ziehen, weil er nicht bezahlte. Nun zog er eine Treppe tiefer; hier blieb er acht Tage, dann mietete er im selben Hause eine leere Kellerstube, wo er seit jener Zeit hauste. Die Polizei aber suchte ihn vergeblich, obwohl sie ihn gern gehabt hätte, weil er eine Haftstrafe von sechs Tagen verbüßen sollte. Er galt als verschwunden. Da fand man am 1. Juli in der Spree eine männliche Leiche. R.'s Frau, Tochter und Sohn, die ihn schon längere Zeit verlassen hatten, behaupteten, daß diese Leiche die ihres Mannes und Vaters sei. Am 5. sollte der angebliche Reichmann beerdigt werden. Angehörige waren dazu aus Ostpreußen eingetroffen. Nun war in den Zeitungen über den Selbstmord des vermeintlichen R. berichtet worden. Dabei hatte man auch mitgeteilt, daß R. seinem Wirte 36 Mark schuldig geblieben sei. Während nun alle Vorbereitungen für seine Beerdigung getroffen wurden, erschien R. plötzlich bei dem Verwalter J., beschimpfte ihn, weil er ihn mit den Schulden „in die Zeitung gebracht" habe, und machte einen solchen Lärm, daß man ihn aus dem Hause weisen mußte. J. ging zur Polizei, die den richtigen Reichmann nun hatte und einsperrte. Jetzt kommt nun von Mohrungen die Nachricht von einer abermaligen Verwechselung R.'s. Dieser hatte, so wird gemeldet, seit längerer Zeit kein Lebenszeichen mehr nach seiner Heimat gelangen lassen, sodaß man dort nicht wußte, wo er sich aufhielt. Da fand man kürzlich in Mohrungen die Leiche eines Mannes, die von Bekannten und Angehörigen übereinstimmend als die des Karl Reichmann rekognosziert wurde. Wiederum am Tage der Beerdigung aber erschien plötzlich der wirkliche Reichmann nun in seiner Heimat frisch und munter, nachdem er wieder aus den Zeitungen sein angebliches Ableben erfahren hatte.

Kleine Mitteilungen.

Im Hafen von Hamburg stieß der Fährdampfer „Abendrot" mit einer Barkasse zusammen, die mit 35 Arbeitern besetzt war. Die Barkasse kenterte, sechs Arbeiter ertranken. Der Steuermann Martwitz vom „Abendrot" wurde verhaftet. — In Heiligenbeil (Ostpreußen) fand jüngst eine Hausfrau in einem gekauften Brote einen Lampenbrenner mit dem dazu gehörigen Docht. — Folgende Einladung zu ihrer Benefizvorstellung erließ unlängst in Mogilno eine Schauspielerin: „Der Dampfwagen meiner bescheidenen Hoffnung lokomotiviert heute auf der Eisenbahn Ihrer bekannten teilnehmenden Güte durch die Straßen von Mogilno und Umgegend, um Sie zu einer Fahrt nach Thalia's Tempel einzuladen. Die Glocke ertönt und bald sind Sie in Derdau's Lokal angelangt. Die Reise, welche Sie unternehmen, ist ebenso wenig gefährlich wie kostspielig. Versehen mit dem Reisegepäck Ihrer freundlichen Nachsicht, führt Sie einige Stunden durch die Station des Frohsinns die auf dem Bahnhof zur Schönen Hoffnung harrende, mit allen Raketen des Humors ausgerüstete ganz ergebenste Hedwig Günther." — Im Wassereimer ertrunken ist in Elberfeld ein einjähriges Kind, das die Mutter für kurze Zeit allein gelassen hatte. — In Kalk bei Köln sind Massenvergiftungen durch den Genuß von rohem Rindfleisch vorgekommen. Ganze Familien sind schwer erkrankt. — In Triest hat sich der Stillleben-Maler Hohenberger aus dem zweiten Stock des

Landesbibliothek Oldenburg

städtischen Spitales herabgestürzt. Er blieb tot im Garten liegen. Hohenberger litt an einer Gehirnkrankheit. — In München fanden zwei Lehrlinge einer Kunstgießerei eine Sprengpatrone. Sie klemmten sie in einen Schraubstock und schlugen mit dem Hammer zu. Die Patrone explodierte und verwundete die beiden Jungen schwer. Der eine ist bereits gestorben. — Die Geschworenen von Rouen (Frankreich) sprachen eine 24jährige Frau frei, die ihren Mann und eine Chansonnetten-Sängerin niedergeschossen hatte. Sie hatte die beiden beisammen gefunden. — Die gesamte Ernte in Marczfalva und Szepes-Bela (Ungarn) wurde durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet, welches über dem ganzen Zipser Komitat niedergegangen ist. — Dänemark ist gegenwärtig das einzige Land, in dessen Armee Zahnärzte fest angestellt sind. — Einen Schornstein von 85 Fuß Höhe hat man in Manchester im Staate New-York um 1000 Fuß verschoben, ohne daß ein Stein von dem ganzen Bauwerk locker wurde. Das Gesamtgewicht betrug 200,000 Pfund. — Die Advokatenkammer von Georgia (Nordamerika) hat sich für das Lynchen ausgesprochen, weil ihrer Ansicht nach dafür eine Notwendigkeit vorhanden sei.

Weibliche Waffen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.)

Helene aber fühlte sich nichtsdestoweniger in einer gedrückten Gemütsstimmung. Was nützte es ihr, wenn auch Graf Egon wieder genas, ihr war er nun doch verloren für immer. Seine Ferien gingen zu Ende, und der Genesende kehrte in kurzer Zeit nach Berlin zurück. Wer weiß, ob sie ihm je wieder im Leben begegnete. Die kühnen Hoffnungen, die sie im stillen gehegt, konnte sie getrost zu Grabe tragen. Der stolze Traum von einer glänzenden, durch alle Genüsse des Reichtums und einer exklusiven sozialen Stellung verschönten Zukunft hatte keine Aussicht mehr, je zur Wirklichkeit zu werden. In ihrer trüben, selbstquälerischen Stimmung war es ihr ganz recht, daß die Gräfin ihr einen Teil ihrer wirtschaftlichen Pflichten übertrug. Peinlich war es ihr nur, daß ihre neue Thätigkeit sie mit Fräulein Haberkern in häufige Berührung brachte. Aber die alte Jungfer schien allen Groll vergessen zu haben und kam ihr mit einer verblüffenden Unbefangenheit entgegen, als habe nie zwischen ihnen eine Mißhelligkeit bestanden. Wahrscheinlich hatte sie sich inzwischen überzeugt, daß sie der schönen Gesellschafterin unrecht gethan, als sie ihr Eroberungsgelüste in Bezug auf den Oberinspektor zugetraut. Und in der That war Helene seit der häßlichen Scene mit der eifersüchtigen Wirtschaftsmamsell geflissentlich jedem Zusammentreffen mit Herrn Grothans unter vier Augen aus dem Wege gegangen, sehr zum geheimen Kummer des Inspektors, in dessen ursprünglich empfindendem Herzen die Bewunderung der schönen, anmutigen Gesellschafterin von Tag zu Tag an Lebhaftigkeit und Tiefe zugenommen hatte und der sich nun mit dem ihm unerträglichen Gedanken marterte, daß er das Fräulein irgendwie verletzt haben könnte.

Eines Tages kam der Zufall seinem heißen Wunsche einer Aussprache entgegen. Helene, die jetzt fast den ganzen Nachmittag über sich selbst überlassen war, promenierte im Garten. Er bemerkte sie vom Hofe aus und mit pochendem Herzen entschloß er sich, die Gelegenheit wahrzunehmen.

Helene schien sehr in Gedanken vertieft, denn sie gewahrte den Oberinspektor erst, als er nur noch wenige Schritte von ihr entfernt war. Ein deutlicher Ausdruck des Entsetzens prägte sich in ihren zuckenden Mienen aus und unwillkürlich machte sie eine Bewegung des Fliehens.

„Fräulein Ehlers," sagte der Inspektor mit einem halb bittenden, halb traurigen Blick. Aber Helene achtete nicht darauf; ganz von dem Verlangen beherrscht, nur schnell fortzukommen, stieß sie flüchtig, hastig hervor: „Entschuldigen Sie mich, Herr Grothans. Mir fällt eben ein, daß ich der Komtesse versprochen habe —" Sie wollte, ohne den Satz zu vollenden, an ihm vorüber. Aber er streckte unwillkürlich die Hand aus, als wolle er sie zurückhalten.

„Fräulein Ehlers, warum weichen Sie mir aus?" stammelte er schmerzlich. Sein Gesicht sah ganz verstört aus und sein Teint fast blaß; mit dem ersten Blick erkannte Helene, daß ihn etwas ganz Besonderes bewegte. Unwillkürlich blieb sie stehen.

Der Oberinspektor atmete schwer. Seine Hände schlossen und öffneten sich, sein ganzer Körper bebte wie im Krampf. Es kostete ihn offenbar eine ungeheure innerliche Anstrengung, sie hier gegen ihren Willen zurückzuhalten und gleichsam zur Rede zu stellen. Unfähig, Einleitungen und Winkelzüge zu machen, fuhr er sogleich mit der Frage heraus:

„Wa — was habe ich Ihnen gethan, Fräulein Ehlers?"

Sie sah ihn erstaunt, bestürzt an.

„Was Sie mir gethan haben? Aber nichts! Wie kommen Sie darauf?"

„Sie weichen mir aus, Sie fliehen mich förmlich, Fräulein Ehlers. Und darum bilde ich mir ein, ich könnte Sie irgendwie verletzt oder gekränkt haben. Sagen Sie's mir offen, Fräulein Ehlers, wenn ich in irgend etwas gegen Sie gefehlt habe. Es geschah wahrhaftig nicht mit Absicht und ich bitte Sie herzlich um Entschuldigung."

Der bewegliche Ton seiner Stimme und sein ganzes Wesen verfehlten nicht, Eindruck auf das junge Mädchen zu machen. Sie streckte ihm mit einem liebenswürdigen Lächeln die Hand entgegen und sagte freundlich: „Aber, mein lieber Grothans, ich denke gar nicht daran, Ihnen zu zürnen. Und Sie, Herr Grothans, Sie haben ja nicht den geringsten Grund, mich um Entschuldigung zu bitten. Im Gegenteil, ich schätze Sie und achte Sie und —"

Er preßte ihre Hand so stürmisch, daß sie unwillkürlich abbrach. Dazu leuchtete ihr aus den Augen des an Verstellung und Beherrschung seiner Empfindungen wenig gewöhnten Mannes ein so beredtes Gefühl entgegen, daß ihr blitzartig die Erkenntnis der in seiner Brust sich abspielenden Vorgänge aufging. Nun war zwar das Bewußtsein, die Liebe eines so tüchtigen, wackeren Mannes gewonnen zu haben, schön und schmeichelnd, aber es weckte auch zugleich die Erinnerung an die stürmische Eifersuchtsscene, die ihr einst des Inspektors wegen Fräulein Haberkern gemacht. Und ängstlich um sich blickend, zog sie ihre Hand hastig aus der des Mannes zurück.

„Entschuldigen Sie mich, Herr Grothans," sagte sie und trat unwillkürlich einen Schritt von ihm hinweg, „ich muß nun wirklich zur Komtesse."

„Aber haben Sie es denn gar so eilig?" fragte der Inspektor und machte ein trauriges, enttäuschtes Gesicht.

„Man — man könnte uns sehen," gab sie zurück, immerfort scheue, forschende Blicke nach der Richtung der Wirtschaftsräume werfend.

„Wer?" fragte der Inspektor erstaunt.

„Fräulein Haberkern —"

„Fräulein Haberkern? Aber was geht es denn Fräulein Haberkern an, mit wem Sie und mit wem ich spreche?"

Die Gesellschafterin errötete leicht. Die Wendung, welche das Gespräch nahm, war ihr einerseits peinlich, andererseits aber glühte der Unwille gegen die Wirtschafterin noch immer so lebhaft in ihr, daß sie nicht umhin konnte, ihrem Groll einmal offenen Ausbruch zu gestatten.

„Fräulein Haberkern maßt sich allerdings das Recht an, Ihre Schritte zu kontrollieren."

Der Inspektor geriet immer mehr in ein grenzenloses Erstaunen. „Fräulein Haberkern?" — sprach er mechanisch nach — „meine Schritte zu kontrollieren?"

„Ja wohl, und sie beehrt mich mit ihrem ganz besonderen Haß, weil Sie ein paarmal die Freundlichkeit hatten, mit mir hier im Garten ein paar Worte zu wechseln."

Herr Grothans war ganz Ueberraschung und Verlegenheit und vermochte kein Wort zu erwidern.

„Sie begreifen nun," schloß Helene, „daß ich der Verleumdungssucht nicht neue Nahrung geben möchte. Ich bin schutzlos und habe niemand, der mich verteidigt."

Sie nickte dem Gegenüberstehenden flüchtig zu und huschte davon.

„Doch" — der Inspektor that ihr unwillkürlich einen Schritt nach — „doch, Sie haben jemand, der Sie verteidigt und beschützt," hatte er sagen wollen. Aber die Worte waren ihm in der Kehle stecken geblieben, so verdutzt und darniedergeschmettert war er. Minutenlang stand er und sah starr, regungslos vor sich hin. Mit einemmal aber kam Leben in ihn. Er stampfte zornig mit dem Fuß auf und knirschte ein wütendes: „Verrückte alte Schachtel!" in sich hinein. Die Liebenswürdigkeit und Besorgtheit der Wirtschafterin, die immer ein freundliches Lächeln, einen Likör oder sonst was Gutes für ihn in Bereitschaft hatte, kam ihm plötzlich zum Bewußtsein und gewann nach den Worten der Gesellschafterin eine Bedeutung, die ihn mit Scham und Zorn erfüllte. Und unter dem Antriebe der in ihm gärenden Erregung setzten sich seine Füße in der Richtung seiner Gedanken in Bewegung.

Fräulein Haberkern kam sogleich eilig ans Fenster, als sie den sich nähernden Inspektor gewahrte. Das süßliche Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, schürte nur noch den in ihm kochenden Groll.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 18. bis 24. Juli d. Js. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

A. Stadt: Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 91 Friedrich Eichler und Sophie Bruns.

B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Friseurs Löffler; desgl. des Hausmädchens N. N.; desgl. des Handelsgärtners Frank; desgl. des Kunsthändlers und Vergolders Fischbeck. — Tochter des Tapeziers Freese; desgl. der Wäscherin N. N.; desgl. des Oberpostassistenten Vogel; desgl. des Unteroffiziers und Hilfsholboisten Grüneberg; desgl. des Kaufmanns Bartels; desgl. des Arbeiters Hillmer.

B. Landgemeinde: Sohn des Privatholzwärters Brandes zu Nadorst; desgl. des Sergeanten Kottkamp zu Donnerschwee; desgl. des Maurers Hedemann zu Wechloy; desgl. des Wirts Rohr daselbst; desgl. des Maurers Ahlers zu Ohmstede. — Tochter des Schmiedemeisters Schumacher zu Nadorst; desgl. des Eisenbahnrangierbremsers Wöbcken daselbst; desgl. des Köters Schroeder zu Bloherfeld; desgl. des Schleusenwärters Lübs zu Etzhorn; desgl. des Brinksitzers Hibbeler zu Wehnen; desgl. des Stellmachers Jünger zu Eversten.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Louise Sophie Paetzold, 13 Tage; Marie Helene Henriette Wilken, 2 J.; Ehefrau Friederike Catharine Sophie von Busch, geb. Baumann, 55 J.; Forstrat Hermann Friedrich Kahle, 58 J.; Grüneberg (ohne Vornamen) 17 Stunden.

B. Landgemeinde: Witwe Wilhelmine Friederike Katharine Deecke, geb. Eilen, zu Eversten, 47 J.; Heuermann Johann Bruns zu Wechloy, 57 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osternburg vom 4. bis 24. d. M.

I. Eheschließungen.

Zimmermann Joh. Behrens zu Osternburg mit Johanne Köster zu Heubült.

II. Geburten.

Sohn des Schlossers D. Ahlers zu Drielakermoor; desgl. des Zimmermanns August Joh. Heinr. Würdemann zu Osternburg; desgl. des Glasmachers Wilh. Müller das.; desgl. der Fabrikarbeiterin N. N. das.; desgl. des Landmanns Gerh. Paradies zu Tweelbäke; desgl. des Arbeiters Jan Ryks zu Osternburg; desgl. des Fabrikarbeiters (z. Zt. Soldat) Johannes Hartmann das.; desgl. des Gefangenaufsehers Mönnich das. — Zwillingstöchter des Arbeiters H. Drees zu Kreyenbrück; desgl. des Postboten Wagenfeld zu Osternburg. Tochter des Arbeiters Diedr. Lüschen zu Osternburg; desgl. des Lohgerbers H. Bokeloh das.; desgl. des Postschaffners Andreas Paetzold das.; desgl. des Arbeiters Ernst Janßen Visser das.; desgl. des Arbeiters Gerhard Diedrich Behrens das.; desgl. des Glasmachers Christian Friedr. Paul Richter das.; desgl. des Arbeiters Lüppo Kramer das.

III. Sterbefälle.

Totgeborener Knabe des Maschinisten Georg Schmidt zu Osternburg; Ehefrau des Glasmachers Heinr. Leßmann, geb. Muß, das., 24 J.; Tochter des Landmanns Christoph Gröne zu Tweelbäke, 1 J.; Rentnerin Witwe des Landmanns Berend Anton Müller, geb. Arjes, zu Seefeld, 67 J.; Ehefrau des Landmanns Joh. Friedrich Rowehl zu Osternburg, 62 J.; Witwe des Landmanns Sander Gerh. Wragge zu Tweelbäke, 76 J.; Rentner Gerhard Boltes zu Osternburg, 81 J.; Tochter des verstorbenen Arbeiters Joh. Hinr. Geerken zu Osternburg, 2 J.; totgeb. Knabe des Landmanns Joh. Diedr. Bührmann zu Tweelbäke; Witwe Steuer, geb. Wreesmann, zu Osternburg, 48 J.; Tochter des Arbeiters Wilh. Joh. Diedr. Lüschen das., 24 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 26. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe, ab 1. Oktober 1897 3½ pCt.	103,60	104,15
3½ pCt. do. do.	103,60	104,35
3 pCt. do. do.	97,30	98,05
3½ pCt. Oldenb. Konsols	103	104
3 pCt. do. do.	97	98
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,40	129,20
4 pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, ab 1. Oktober 1897 3½ pCt.	103,50	104,25
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	103,80	104,35
3 pCt. do. do.	98	98,55
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	—	—
3½ pCt. Hamburger Rente	106,80	—
4 pCt. Butjadinger, Wilhelshaven, Stollhammer	100,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,50	—
3½ pCt. Butjadinger, Hohenkirchen, Löninger	100	101
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	102
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,50	103,50
3½ pCt. Mindener Stadtanleihe	100,80	101,35
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 pCt. Moskau-Kiew-Woronesch Eisenb.-Prior. gar.	101,10	101,85
4 pCt. Rjäsan Uralsk-Eis.-Prior. staatl. garant.	101	101,55
4 pCt. Italienische Rente	94	94,75
(Stücke von 20,000 frk. und darüber.)		
4 pCt. Italienische Rente (Stücke v. 4000 u. 1000 frk.)	94,10	95
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert	57,60	58,15
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)		
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	104	—
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	104,10	—
3 pCt. Oesterr. verstaatlichte Lokalbahn-Prioritäten (Stücke von 10,000, 5000 u. 2000 Kronen)	84,80	—
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Serie XV, unkündbar bis 1904	99,95	100,25
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	100,70	101
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	102	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	—
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1896)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95
„ „ London „ „ 1 L. „ „	20,295	20,395
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,145	4,195
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,78	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —

Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 62,25 pCt. B.

Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. 1500 Mk. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Darlehenszins do. do. 4 pCt.

Unser Zins für Wechsel 4 pCt.

do. do. Konto-Korrent 4 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 24. Juli 1897.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,20	Gerste, inländische	5,70
„ russischer	7,40	„ russische	5,30
Roggen, hiesiger	—	Bohnen	7,00
„ Petersburger	6,90	Buchweizen	7,50
„ südrussischer	6,80	Mais	4,70
Weizen	8,50	Lupinen	—

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schultz, Optiker.

Monat.		Thermometer ° Réc.	Barometer mm	Barometer Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedrigste
25. Juli	7 U. Nm.	+17,6	761	28. 1,4	25. Juli	+22,2	+10
26. Juli	8 „ Vm.	+13,8	761,4	28. 1,6	26. Juli	—	

Anzeigen.

Herdbuch-Verein für das Amt Oldenburg.

Diejenigen Besitzer, deren eingetragene Tiere die Ohrmarke verloren haben, werden gebeten, die betr. Nummer bis zum 1. August d. J. bei Herrn Expedienten **Mindermann** in Oldenburg anzumelden. **Der Vorstand.**

Gesucht ein wachsamer **Haushund.**
M. Janssen, Bloherfelde.

Edewecht.

Zur **25jährigen Jubiläumsfeier** unseres Herrn Gemeindevorstehers **Jüchter** findet am **3. August d. J.,** nachm. 5 Uhr, ein **gemeinschaftliches Essen** im **Rügge'schen Gasthof** statt und werden die geehrten Herren, welche sich daran beteiligen wollen, höflichst ersucht, sich gegen den 28 d. M. daselbst anzumelden zu wollen.

Wir empfehlen billigst
Maschinentorf
in verschiedenen Sorten, **trockene,** sehr **feste** Ware, daher sparsam im Brand, ab unserem Fabriklagerplatz am unteren Stau. Auch nach außerhalb mit der Bahn.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.
Internationale Gesellschaft für Torfverwertung
G. m. b. H. i. L.

Kaffee,
gebrannt pr. Pfd. von 80 ₰, roh pr. Pfd. von 70 ₰ an empfiehlt
Markt 20. **C. Leßmann.**

Preis-Offerten von **Kelterobst** (Schüttel-Aepfel) in Waggonladungen per Kassa nimmt gerne entgegen die Kinziathaler Aepfelweinkelterei **Heinrich Gasche** in **Langenselbold** — Hanau a./Main.

Wechloy. Zu verk. 13 Stück 8 Wochen alte **Ferkel.** **Joh. Hedemann.**

Landesbibliothek Oldenburg

Ohne in seinem Berufe gestört zu werden und ohne zu Bett zu liegen werden

offene Beinwunden
Krampfader-
Geschwüre und
Hautkrankheiten

nach langjähriger Erfahrung durch 5jährigen Aufenthalt bei Neeve nach der **Neeve'schen Methode geheilt.**

NB. In auswärtigen Sprechstunden werden nur Kranke in Behandlung genommen, welche sich vorher schriftlich an mich gewandt haben.

F. v. d. Heyde
(aus Heide in Holstein),
Adr.: **Apenrade**
(Rgbez. Schleswig).

NB. Kann alle 14 Tage in Städten in **Oldenburg** anwesend sein.

Zu kaufen gesucht eine **gut erhaltene gebrauchte**

Lokomobile.

Off. u. E. D. 11066 an die Exp. d. Bl. erb.

Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von

Prof. Dr. Soxhlet

ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen

Sterilisir-Apparates
mit Luftdruckverschluss
D.-R.-P. Nr. 57524

durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den

Original-Soxhlet-Apparat

mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede **Flasche diesen Namenszug trägt.** Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben und haben sich dieselben **im Gebrauch als die Billigsten** bewährt. **Jede Gummischeibe muss bezeichnet sein: D.-R.-P.**

Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbüttel jr., Dortmund, Concessionair von Metzeler & Co., München.

In **Oldenburg** bei B. Fortmann & Comp.
„ „ bei Th. Meyer, Schüttingstr. 8.
„ „ bei D. B. Hinrichs & Sohn.
„ **Abbehausen** bei J. H. Büsing Sohn.
„ **Atens** bei Apoth. Hausmann.
„ **Berne** bei Dr. F. Dellien.
„ **Brake** bei M. Hellmerichs.
„ **Delmenhorst** bei Hrch. Diercks.
„ **Nordenham** bei Hrch. Rohde.
„ **Rodenkirchen** bei Carl Hansing.
„ **Varel** bei Gebr. Müller.
„ **Weener** bei Antoni van der Laan.

Zu verkaufen eine zu Oldenburg an einer Hauptstraße belegene **Besitzung,** bestehend aus Haus, Stall und großem Obst- u. Gemüsegarten. Reflektierende wollen sich unter **A. B. 97** postlagernd Oldenburg melden.

Zu verkaufen 10 Stück gebrauchte

Fahrräder,

gut erhalten, von 80 Mark an.

Staustr. 7. **W. Dannemann.**

Maschinentorf, Backtorf, Grabetorf

liefere in durchaus trockener Ware frei Verbrauchsstelle.

G. Hotes,
Achternstr. 12.

Nordseebad Spiekeroog.

Günsel's Hotel u. Pension

bestens empfohlen. Prospekt gratis.

Gedächtnis.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in Nr. 254 vom 16. Juli 1897: „Ein scharfsinniges und, was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren, das Gedächtnis des modernen Menschen nachhaltig zu stärken und wieder auf die Höhe zu bringen, welche früheren Generationen einst beschieden war, wendet Herr Christof Ludwig Poehlmann in München auf Grund seines die Rezeptivität nachhaltig schulenden Systems an. Poehlmann's Gedächtnislehre bedarf keiner Anlehnung an die seit früher bestehenden und größtenteils durch diese neue Erscheinung veralteten Methoden. Die Art und Weise, in der man beim Lernen bisher zu Werke ging und geht, erweist Poehlmann als unrichtig und dadurch als vorwiegend unnütze Qual gerade für die mit schlechtem Gedächtnis Behafteten . . . . Wer deshalb erfolgreich sein will, sei es im Studium oder auf einer kaufmännischen Laufbahn, oder in irgend einem anderen Berufe, muß vor allem lernen, seine Aufmerksamkeit zu zügeln und sich Gedankenkonzentration zur zweiten Natur zu machen. Aber dies ist leichter gesagt als gethan. Wir mögen Versuch um Versuch anstellen und doch immer wieder zu einem kläglichen Ende kommen, wenn uns die Wissenschaft nicht den richtigen Weg zeigt. Herr Poehlmann hat deshalb in seinen Lehrgang eigene Uebungen zur gründlichen Heilung von Zerstreutheit aufgenommen. . . . . Genug. Zeit ist Geld. Wer einmal die Stunden zusammenzählen würde, die er im Laufe des Jahres seiner Vergeßlichkeit zu opfern genötigt war, wird finden, daß ihm diese Eigenschaft überaus teuer zu stehen kommt."

Prospekte (deutsch, französisch, italienisch oder holländisch) mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von

L. Poehlmann, Finkenstraße 2,
München H. 7.

Zahn-Klinik

von

W. Bauer, Gottorpstrasse Nr. 19.

Künstliche Gebisse

in Kautschuck, Aluminium und Gold zu den billigsten Preisen und nach den neuesten Methoden.

Plombieren von Zähnen in Gold, Cement, Amalgam etc.
Zahnziehen mit oder ohne Betäubung.

Bei fortgesetzter Behandlung ganzer Familien besonders ermässigte Preise.

Buckskins, Paletot- und Anzug-Stoffe,
sowie
fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Havelocks und Joppen
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen

Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.
Tag- und Nachtdienst.

Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

	Tagesdienst	Nachtdienst
Oldenburg ab:	7,22 Nm.	11,29 Vm.
London an:	7,14 **Nm.**	7,46 **Vm.**

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Direkte beschleunigte Verbindung zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** via Herne-Hill und Willesden im Anschluss an den Nachtdienst.

Die Direktion der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Metjendorf. Zu verkaufen **9 Ferkel,** 7 Wochen alt. **J. Harms.**

Osternburg. 1 Kinderwagen u. 1 Schreibpult billig zu verkaufen. Ulmenstr. 11.

Zu verkaufen 3 hübsche junge **Pudel.** Ofenerstraße 23.

Zu verkaufen unter meiner Nachweisung ein **vierrädriger Handwagen.**
Zwischenahn. Karl Voigt.

Oldenburg. Kaufe fortwährend nüchterne **Kälber.** Frau Schlachter **Meyer,** Burgstr. 5 (fr. Poggenburg).

Rastede.

Bestellungen auf **Kalk** und **Thomasmehl** zum Herbstbedarf erbitten uns möglichst schon jetzt.

Landw. Konsum-Verein Rastede.

Kochtöpfe mit Draht u. Blech, **Bouneutöpfe, Schüsseln, Einmachetöpfe, Pullen, Blumentöpfe** empfiehlt die **Steinguthandlung** von **A. Schäwe Nachf.,**
Staulinie 18.

Jeder Versuch

wird Ihnen die Thatsache beweisen, daß Schmitt u. Förderers

Weißer Metallputz

d. beste Putzmittel für alle Metalle ist

Weißer Metallputz schmiert nicht, greift das Metall nicht an und erzeugt sofort d. schönsten dauerhaften Hochglanz. Ueberall käuflich!

Schmitt & Förderer
Wahlershausen-Cassel.

Generalvertreter für Oldenburg und Umgegend: **G. Grabhorn.**

Reparatur-Anstalt
Otto Lambrecht, Oldenburg.
Langestr. 73.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Suche zum 1. Aug. d. J. 3000 M und 4000 M auf Hypotheken in der Stadt. Zinsfuß 4—4½ %.
E. Memmen, Aukt., Kurwickstr. 13.

Anzuleihen auf gute Hypothek z. 1. Aug. oder später 3—4000 M. Offerten unter A. 12 postlagernd Oldenburg erbeten.

Wohnungen.

Zu verm. möbl. Stube u. K. Lindenstr. 65.

Zu verm. ein geräumiger **Laden,** eventl. mit heller Werkstatt und bequemer Wohnung. Wasserleitung im Hause.
G. Hotes, Achternstr. 12.

Zu mieten gesucht zum **1. Oktober d. J.** an oder in der Nähe der Nadorsterstraße hier eine geräumige Wohnung, möglichst Unterwohnung, welche 2—3 Stuben mit Kammern und Küche 2c. enthalten muß.
Anerbietungen nimmt entgegen
A. Tannen, Rechnungssteller,
Nadorsterstr. 40.

Zu verm. zum 1. Novbr. **Oberwohnung,** Stube, Kammer, Küche u. Keller, an einzelne Dame. Willersstr. 1.

Vakanzen und Stellengesuche.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht tüchtige Agenten für Oldenburg. Offerten sub 11090 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum Herbst eine tüchtige **Köchin.**
Cloppenburgerstr. 88.

Gesucht auf sofort oder zum 1. August ein **kleiner Knecht** bei gutem Lohn und leichter Arbeit. **Haarenstr. 55.**

Gesucht ein **Mädchen** von 16 bis 18 J. für einen kl. landwirthschaftlichen Haushalt. Näheres Donnerschweerstr. 55a, oben.

Rastede. Suche auf 1. November d. J. ein zuverlässiges **Mädchen.**
Frau **H. zur Windmühlen.**

Unverh. kath. Gutsbesitzer sucht sofort eine prop. junges

Mädchen

zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Off. nebst Photographie unter **V. B. 48** postlagernd Amdsbüren i. W.

Verantwortlicher Redakteur: O. Rentsch. Verlag und Rotationsdruck von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg